

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Preisdruckstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 178.

Freitag, 2. August 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Melde-Ordnung

für die polizeiliche An- und Abmeldung in den ländlichen Ortschaften und den Gutsbezirken des Verwaltungsbezirkes der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain.

§ 1. Alle Personen, die in einem Gemeinde- oder Gutsbezirk wohnen, um sich dauernd darin aufzuhalten, haben binnen 3 Tagen nach ihrem Anzuge ihre Wohnung bei der Gemeindebehörde oder dem Gutsvorsteher mündlich oder schriftlich anzumelden. Hierbei haben sie sich, abgesehen von dem ihnen gemäß § 78 der Ausführungs-Verordnung zum Staats-Einkommensteuergesetz vom 24. Juli 1900 obliegenden Nachweise über die erfolgte Zahlung der Staatseinkommensteuer, auf Erfordern über Name, Stand, Alter, Religion, Reichs- und Staatsangehörigkeit, Beruf, Beschäftigung, Arbeits- und Dienstverhältnis und sonstige persönliche Verhältnisse durch behördliche Ausweispapiere — Geburtsurkunde, Taufzeugnis, Trauschein, Reisepass, Arbeitsbuch, Dienstbuch, Führungszeugnis, Abmeldebefreiung — auszuweisen. Männliche, im Alter vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre stehende Reichsangehörige haben überdies einen Ausweis über ihr Militärverhältnis beizubringen. Personen, die aus Ländern zuziehen, in denen der Zwang nicht oder erst im Laufe der letzten 10 Jahre gesetzlich eingeführt ist, haben den Nachweis über die erfolgte Pockenimpfung zu erbringen.

Kinder, welche nicht bei ihren Eltern erzogen werden, sind unter Vorlegung der Geburtsurkunden von den Pflegeeltern oder Erziehern zu melden. Bezüglich der sogenannten Plehinder benimmt es bei den Vorständen des Regulativs der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain über das Plehinderwesen vom 30. Juni 1887.

§ 2. Die Anmeldung hat sich zugleich mit auf die Ehefrau und diejenigen Familienmitglieder zu erstrecken, welche mit dem Familienhaupte zusammenwohnen und eigene Selbstständigkeit noch nicht erlangt haben.

Über jede erfolgte Anmeldung wird bei dem Zuzuge in einen Ort oder Gutsbezirk ein Einwohner-Meldeschein nach dem Muster der Anlage A erteilt, bei dessen Ausfertigung eine Gebühr von 25 Pfennigen zu entrichten ist.

Die Gebühr kann völlig unbemittelten Personen erlassen werden. Der einem Familienoberhaupt ausgesetzte Meldeschein erstreckt sich zugleich auf die unter § 2 Absatz 1 bezeichneten Familienmitglieder.

Für Personen, welche in Gefindepflichten stehen, benimmt es bei den Vorschriften der Gefinde-Ordnung.

§ 3. Jede später eintretende Veränderung durch Wohnungswechsel oder Wegzug ist gleichfalls binnen einer Frist von 3 Tagen nach der eingetretenen Veränderung unter Vorlegung des Meldescheines bez. des Dienstbuches von dem Meldepflichtigen anzuzeigen. Die eintretenden Veränderungen im Aufenthalt sind von den Gemeindebehörden und Gutsvorstehern auf dem Einwohner-Meldeschein bezw. im Dienstbuche, im Falle des Wegzuges aus dem Gemeinde- oder Gutsbezirk überdies auch unter Angabe des Ortes, welchen der Wegziehende als seinen künftigen Wohnort angegeben hat, einzutragen.

§ 4. Personen, die im Orte (oder Gutsbezirk) ihren wesentlichen Wohnsitz nicht haben und sich dort nur vorübergehend aufhalten, sind, sofern sie

- ihren Aufenthalt bei Gastwirthen und sonstigen Personen nehmen, die die Verbergerung fremder Personen gewerbsmäßig betreiben, verpflichtet, auf Erfordern des Gast- oder Herbergwirts sofort nach ihrer Ankunft in dem ihnen vorgelegten Fremdenmeldebuche die Rubriken 1 bis 7 leserlich und mit Tinte auszufüllen;
- als sogenannte Besuchsfremde in Privathäusern absteigen und dort länger als 7 Tage verweilen, vom Wohnungsgeber spätestens am 8. Tage anzumelden. Wohnungsveränderungen und Abreise sind nach § 3 anzuzeigen.

Dauert in dem Falle des Punktes a der Aufenthalt des Fremden länger als 7 Tage, so finden die §§ 1 bis 3 Anwendung, und die Anmeldung des Fremden ist spätestens am 3. Tage zu bewirken.

§ 5. Jeder Gastwirth und Jeder, der die Verbergerung fremder Personen gewerbsmäßig betreibt, hat ein in einem festen Einbände gebundenes Fremdenbuch zu führen, das nach dem Schema der Anlage B einzurichten ist. Die Seiten des Buches müssen der Nummernfolge nach nummerirt sein; auch ist es vor dem Gebrauche der Ortspolizeibehörde oder dem Gutsvorsteher zur Abhempfung vorzulegen; vollgeschriebene Fremdenbücher sind an diese abzugeben.

Der Gast- oder Herbergwirth hat sofort nach der Ankunft dem Gaste das Fremdenbuch zur Ausfüllung der Rubriken 1 bis 7 vorzulegen. Sollte ein Fremder die Ausfüllung verweigern, so hat dies der Wirth unverzüglich dem Gemeindevorstande oder Gutsvorsteher anzuzeigen.

Eine Ausfüllung durch den Wirth hat nur dann zu geschehen, wenn der Fremde an der Ausfüllung verhindert ist. In diesem Falle ist bei dem Eintrage zu bemerken, weshalb ihn der Wirth ausgefüllt hat.

Das Fremdenbuch ist wesentlich dem Gemeindevorstande bezw. Gutsvorsteher vorzulegen, welcher die genomme Einsicht durch Verdrücken des Gemeindestempels unter Beschreibung des Tages der erfolgten Vorlegung zu bescheinigen hat.

§ 6. Die Vermieter von Wohnungen oder Quartiergeber sind in allen Fällen für die Wohnungs-An- und Abmeldung ihrer Abmieter bezw. Quartiernehmer verantwortlich und

haben, wenn sie den Nachweis der erfolgten Meldung nicht erlangen können, spätestens 3 Tage nach Ablauf der in den Punkten 1 und 3 angegebenen Frist die Meldung selbst zu bewirken.

Jede meldepflichtige Person hat sich auf Erfordern persönlich vor dem Gemeindevorstande oder Gutsvorsteher einzufinden.

§ 7. Etwa von den Wegziehenden geforderte Führungsatteste sind von den Gemeindevorständen bezw. Gutsvorstehern gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Pfennigen auszufertigen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, deren Umwandlung in Haftstrafe im Falle der Uneinbringlichkeit durch die Königl. Amtshauptmannschaft erfolgen kann.

§ 9. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft; das Regulativ über die Meldescheine vom 28. August 1875, sowie die Verfügungen der Königl. Amtshauptmannschaft vom 30. Januar 1877 und 1. September 1883, die Einführung der Fremdenbücher durch die Gastwirthe betr., werden von dem gleichen Zeitpunkte ab außer Kraft gesetzt.

Großenhain, den 30. Juli 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

E 1908.

Dr. Hagemann.

Schm.

Anlage A.

Nr. des Einwohnerregistriert: \_\_\_\_\_

Einwohner-Meldeschein

für

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_

Stand und Gewerbe: \_\_\_\_\_

Geburtsort und Ort: \_\_\_\_\_

Familien-Angehörige:

a) Ehefrau: \_\_\_\_\_

b) Kinder: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_, den \_\_\_\_\_ 190\_\_\_\_\_

Gem.-Vorst.

0,25 M. Gebühr.

(Stempel).

Anmerkung: Dieser Schein ist dem Vermieter vorzulegen und aufzubewahren, auch bei An- und Abmeldungen wieder vorzulegen.

Wohnungswechsel.

Tag des Umzuges.	Bezeichnung der Wohnung.	Polizeiliche Bescheinigung.	Bemerkung.
		Abmeldung:	
		Abgemeldet, am _____ nach _____	19_____
		den _____	
		Gem.-Vorst.	

Anlage B.

Nr.	Vor- und Zuname.	Geburtsort u. -Jahr.	Stand oder Beruf.	Wohnort.	Reisegiel.	Bemerk.

Der Unterzeichnete ist vom 1. bis mit 26. August dieses Jahres beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungsrath Schmidt vertreten.

Großenhain, am 31. Juli 1901.

128 A.

Dr. Hagemann, Amtshauptmann.

Herr Hans Walter Jenner, bisher in Schnefeld, ist von uns als Hilfs-Expedient und Protokollant in Pflicht genommen worden.

Der Rath der Stadt Riesa, am 2. August 1901.

Nr. 2373 A.

Docters.

Nr.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 2. August 1901.

Die Kreiswahlen zur Handels- und Gewerbelammer finden in ministerieller Verordnung in der Zeit vom 15. September bis 15. Dezember 1901 statt. Die Handelskammer Dresden erhält 26 Sitze, die Gewerbelammer 24; letztere theilen sich wiederum in  $\frac{1}{2}$  Handwerker und  $\frac{1}{2}$  Kleinhandeltreibende. Die Wahl geschieht durch Wahlmänner, von denen die Gewerbe-

lammer Dresden, wozu auch Riesa gehört, 96 (48 für Handwerker, 48 für Kleinhandel) zu wählen haben. Der früher geforderte Nachweis bezahlter Staatssteuern braucht nicht mehr beigebracht zu werden.

—) Totale Gavarie erlitt am gestrigen Spätnachmittage der mit 9000 Ctr. Zucker befrachtete, eiserne Kahn des Schiffs-eigeners Runze aus Hamburg unterhalb Rühlberg, in der Nähe des Ploßhert Jalles. Der Kahn war von hier, Riesa, aus ins Schlepptau des Dampfers Nr. 5 der Deutsch-Oesterreichischen

Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft genommen worden; unterwegs bei Rühlberg gerieth er auf Grund und bekam dadurch ein so starkes Beck im Boden, daß er nach kaum 15 Minuten sank. Die ganze Ladung im Werthe von etwa 170 000 Mk. ist verloren. Die Schiffsmannschaften konnten nur ihre Habe retten. Ladung und Kahn sind versichert.

—) Dresdner Militärgericht. Auf Degradation als Ehrenstrafe wurde wider den 1873 in Rändrich bei Riesa geborenen Seemann, Bierausgeber und Handarbeiter Moritz Otto

Sehre, Unteroffizier der Landwehr 2. Aufgebots, der vom Landgericht hierseits wegen Unterschlagung einer Summe von 504 R. 28 Pf. zum Nachtheil des Händlers Wed in Chemnitz zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, erkannt, dass seine Strafe z. B. in der Landesstrafanstalt verbüßt, hat attio in Miesla beim 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 82 und in Pirna beim 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 gedient. Er hat sich der Strafe nicht unterworfen, sondern will Berufung einlegen.

Veränderungen im Besande der Teilnehmer an der hiesigen Stadt-Fernsprech-Einrichtung sind jetzt wieder folgende zu verzeichnen:

- a) Es sind neu angeschlossen:
  - Nr. 154 Bussling & Fischer in Wergsdorf.
  - 157 Weinhold, Schlosserstr., Weststraße 3.
  - 158 Maurerberger, Bauunternehmer, Gröbba.
- b) Als Nebenstellen wurden neu angeschlossen unter Nr. 1 Stadthauptkasse.
  - 63 Schiffshauptlag der Firma G. Moritz Fährker.
- c) Umgewandelt wurden die bisherigen Hauptstellen unter Nr. 39 Rittergut Miesla
  - 51 Schlaichhof als Nebenstellen des Stadtraths zu Miesla; sie führen von jetzt ab die Nr. 1.

Der heutige Börsebericht ist wegen der Nachmittags stattgehabten Gewitter und der dadurch bedingten Sperrung des Fernsprechverkehrs mit Dresden, nicht eingegangen.

Die XIV. Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet in Breslau vom 8. bis 11. Oktober statt. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben: Dienstag, 8. Oktober, 11-7 1/2 Uhr Nachmittags: Verhandlungen. — 8 Uhr Abends: Begrüßungsversammlung im Großen Saal der neuen Börse mit Ansprachen. — 9-12 und 3-6 Uhr: Diaspora-Anstalten-Conferenz im Pfarrhaus von St. Bernhardin. — Mittwoch, 9. Oktober, Vormittags: Verhandlungen. — 4 1/2 Uhr Nachmittags: Zusammenkunft in der Maria-Magdalenenkirche, Begrüßung durch den städtischen Kirchensuperintendenten Pastor pr. Mag. Gemeinshamer Gang in die Elisabethkirche; Festpredigt: Oberconsistorialrath D. Max Reichard-Bosen. — Abends 8 Uhr: Öffentliche Abendversammlung im Schleichwerderhof; Vorträge: Professor D. Witte-Galle: „Die Kampfsaufgabe des Evangelischen Bundes und die christliche Liebespflicht“; Pastor Lochenmann-Kraßberg a. J.: „Reiseeindrücke von der evangelischen Bewegung in Frankreich.“ Donnerstag, 10. Oktober, 8-10 Uhr Vormittags: Specialconferenzen. — 10 Uhr: Öffentliche Hauptversammlung in der St. Bernhardin-Kirche: Eröffnung durch den Vorsitzenden des Centralvorstandes Grafen von Wisingerode-Bodenstein; Konstitution der Versammlung; Begrüßung durch Behörden; Vortrag des Professors D. Meib-Warburg: „Der Toleranzantrag des Centrums.“ — 2 Uhr Nachmittags: Festmahl. — 8 Uhr Abends: Festvereinsung mit der evangelischen Bürgergesellschaft Breslaus im großen Concertsaal. Vorträge: Consistorialrath D. Reuschner-Wanzleben: „Der protestantische Charakter des Neuen Testaments“; Pfarrvikar Rahner-Rahnenberg: „Die evangelische Bewegung in Oesterreich“; Superintendent Meyer-Bwaldau: „Schlußwort.“ Freitag, 11. Oktober, 8 Uhr Vormittags: Verhandlungen des Gesamtverbandes. — 2 Uhr: Campschiffahrt nach Wilhelmshafen.

Bei den Königl. Sächs. Staatsbahnen wurden bis jetzt an sämtliche Zugführer sogenannte Coursbüchlein zum Gebrauche im Dienste von der Verwaltung unentgeltlich geliefert. Sobald ein Zugführer den Dienst antritt, erhält er eine solche Uhr für die Fahrt, die genau im Telegraphenbureau nach der Zeit gestellt wurde. Diese Uhren sind vom 1. August d. J. an aus Sparamtsgründen von der Verwaltung eingezogen worden. Die Zugführer haben von diesem Zeitpunkte an ihre richtig gehende Eigenthumsuhr im Dienste zu tragen. Alle Coursbüchlein werden von der Eisenbahnverwaltung an laufzeitige Eisenbahner verkauft und zwar zum Preise von 3-20 Rl.

Das Reizner Tageblatt schreibt: Aus unserem Beserkreise gingen uns Wünsche zu, die auf eine bessere Dampfschiff-Verbindung mit Miesla gerichtet sind. Namentlich Sonntagsmache sich das Festen einer Verbindung in den mit Vorliebe zu einem Ausfluge gewählten Nachmittagsstunden unlesbar geltend. Das um 1 Uhr 20 Minuten abgehende Schiff führt vielen zu früh, das dann um 4,30 Uhr folgende bereits wieder zu spät, um noch einen lohnenden Ausflug firmab zu gestalten, da dasselbe erst 6,15 in Miesla ankommt und das letzte Schiff von Miesla firmauf schon um 5,45 die Fahrt antritt. Da die Leitung der Dampfschiffahrtsgesellschaft den Bedürfnissen der Fahrgäste sonst gern nach Kräften entgegenkommt, wird sie gewiß auch diesen Wunsch ernstlich prüfen und wenn möglich erfüllen.

Unter Königl. Genehmigung und im Einverständnisse mit dem Königl. Finanzministerium hat das Ministerium der Justiz verordnet, daß von jetzt ab auch sämtliche Gläubiger, sowie diejenigen Redirektoren, denen vom Finanzministerium die Staatsbankrottenschaft vertheilt worden ist, Gläubiger der Staatsbankrottenschaft sind. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die in der Verordnung vom 6. Oktober 1879 unter 10 erwähnten Forderungen jetzt den Amtsnamen „Forderungen“ führen.

Wahrscheinlich insoferne der Vorkommnisse bei einzelnen Bankinstituten macht sich neuerdings eine wesentliche Veräufung des Staatsschuldbuchs geltend. Die Art der Anlegung einstragender Kapitalien durch Eintragung der darüber ausgefertigten Staatsschuldverschreibungen über dreiprozentige jährliche Renten ins Staatsschuldbuch ist wohl auch die denkbar sicherste. Der Anleger braucht sich nicht mehr darum zu sorgen, daß ihm seine Staatsrentenscheine oder die dazu gehörigen Zinsbogen verloren gehen oder entwendet werden, sondern er erhält regelmäßig zu den bestimmten Halbjahresterminen seine Renten von der Staatsschuldenverwaltung entweder bei dieser selbst oder bei einer ihm sonst genommene anderen Staatskasse ausgezahlt, oder durch die Post übermittlelt, oder auch durch Reichsbank-Chequons übermittlelt. Dabei sind lediglich bei der Einlieferung ganz

geringfügige Kosten zu entrichten, während für die Verwaltung der in das Staatsschuldbuch eingetragenen Beträge Kosten überhaupt nicht erhoben werden. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß die Einrichtungen des Staatsschuldbuches gerade in der jetzigen Zeit besonders lebhaft benutzt werden. Die Beamten der Staatsschuldenverwaltung, welche im Landhaus zu Dresden ihre Geschäftsräume hat, geben jede gewünschte weitere Auskunft und bereiten auf Verlangen auch die erforderlichen Anträge zur Unterschrift vor, so daß auch der in derartigen Geschäften Unbewanderte alle erforderlichen Maßnahmen direkt mit der Verwaltung erledigen kann.

Das Königl. Ministerium des Innern hat im Einverständnisse mit dem Königl. Kriegsministerium eine Reiterregulirung der Belegungsfähigkeit der einzelnen Ortsschaften bei Einquartierungen angeordnet und zwar dergestalt, daß an Stelle der auf den Grundsteuer-Einheiten beruhenden Militäreinheiten die vorhandenen entbehrlichen Räume als Maßstab der Belegungsfähigkeit bestimmend sein sollen.

Bezüglich der Strafrechtspflege bei der ostasiatischen Besatzungsbrigade ist bestimmt worden, daß diese auch fernerhin als mobiler Truppenverband anzusehen sei und für die Angehörigen derselben die Verordnung über die Strafrechtspflege bei dem Heere in Kriegszeiten gültig sind. Dem Kommandeur der Besatzungsbrigade stehen die Rechte des Oberbefehlshabers einer Armee zu, während den Kommandeuren der ostasiatischen Infanterie-Regimenter 1, 2 und 3 die gerichtsherrlichen Rechte eines Divisions-Kommandeurs übertragen sind. Einjährige-Preivillige des ostasiatischen Expeditionskorps und der ostasiatischen Besatzungsbrigade, welche den Dienstgrad eines Unteroffiziers erreicht haben, und vor ihrer Entlassung den Wunsch aussprechen, Reserveoffiziere zu werden, dürfen mit der Bedingung zu den Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes übergeführt werden, daß sie während der Uebung in die vorgeschriebenen Prüfungen ablegen.

Dohna. Der Bau des Johanniter-Krankenhaus auf Dohna-Heidenauer Flur ist in letzter Zeit wesentlich gefördert worden, so daß jetzt bereits mit dem Abwachen im Innern begonnen werden kann. Das Krankenhaus wird auch mit einer Centralheizung versehen und verschiedene Einrichtungen erhalten, welche zum Wohle der aufzunehmenden Kranken dienen werden. Dresden. Herr Oberconsistorialrath Superintendent D. Dibelius hat durch den gestern in Bad Ems erfolgten Tod seiner Gemahlin einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die Verstorbene war an Blinddarmentzündung erkrankt.

Pirna, 1. August. Kürzlich verunglückte der Holzrecht Heinrich Walther mit einem schweren Holzwagen in Vordergrünwald, so daß ihm der linke Arm doppelt gebrochen und mehrere Rippen verletzt wurden. Die Frau Prinzessin Friedrich August nahm sich der Familie des Verunglückten sofort an, schickte den Armen Speise und Stärkung und besuchte den Kranken täglich. Zudem bestreitet die hohe Frau die Arznei- und sonstige Kosten. Geithain. Auf höchst bedauerliche, aber ebenso seltsame Weise küßte Herr Wölftgermeister Rebel von hier sein Leben ein. Er hielt sich in Dresden bei Verwandten zu Besuch auf und unternahm am Donnerstag in Begleitung seines Schwelger-ohnes eine Fahrt mit der elektrischen Bahn. Als plötzlich eine durch die Elektrizität erzeugte Flamme am Wagen emporzuschlug, erschrak er derart, daß er, vermußlich durch einen Fehltritt, vom Wagen abstürzte und so heftig auf den Hinterkopf fiel, daß er bewußtlos liegen blieb. Nach dem Krankenhause gebracht, verfiel der Bedauernswürthe, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Falkenstein, 31. Juli. In den vogeländlichen Wäldern sind in diesem Jahre die Preisheeren erfreulicherweise recht zahlreich anzutreffen. Stellenweise hängen die bereits rüchlichen Trauben in Massen. Leider werden dieselben aber lange vor ihrer Reife abgeriffen, in dunklen Räumen zur Reife gebracht und dann zum Kauf angeboten. Vieles wird deshalb von den Wäldbesitzern das Plündern der Preisheeren vor dem 1. September unter Konfiskation der Gefäße und Androhung von Strafen verboten.

Vimbach, 1. Aug. Der vor einigen Wochen verstorbene Privatmann Herr Moritz Theodor Stein hat testamentarisch bestimmt, daß die Stadtgemeinde aus dem einstigen Nachlasse seiner Frau 10 000 Rl. erhalten soll. Die Zinsen dieser Summe sollen zur Unterstützung bedürftiger unbefähigter Vimbacher Stadtkinder verwendet werden. Frau Stein hat diese 10 000 Rl. bereits jetzt der Stadt überlassen mit Vorbehalt des Zinsgenußes bei Lebzeiten.

Glauchau, 1. Aug. Vor einigen Wochen Nachts wurde in Niederlungwitz von Unbekannten ein gemeiner Unfug dadurch begangen, daß sie einen großen Baumstamm über die Straße legten, was zur Folge hatte, daß zwei auswärtige Radfahrer zum Stürzen kamen, sich hierbei nicht unerheblich verletzten und ihre Räder beschädigt wurden. Der Polizei gelang es, zwei der Verthätigten zu ermitteln und vorgestern dingfest zu machen. Es ist ein 18-jähriger Appreturarbeiter und ein 19-jähriger Zimmermann von hier.

Gränzdorf, 1. Aug. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr brannte die Herrn Emil Kunze hier gehörige Bräuanstalt nieder. Fast um dieselbe Zeit wurde ein unbewohntes neben der A. Reblerschen Gutswirtschaft gelegenes Bauerngut vom Feuer ergriffen. In beiden Fällen liegt der Verdacht der Brandstiftung vor.

Hohenstein-Ernstthal, 31. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im angrenzenden Oberlungwitz. Dasselbst wurde der Knecht R. von einem Pferd beim Putzen derselben so heftig vor die Brust geschlagen, daß er hoffnungslos darniederlag. — In der am 30. Juli abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten wurde der bisherige Bürgermeister, Herr Dr. Köpfer, auf Lebenszeit gewählt.

Schwarzenberg, 31. Juli. Am Dienstag früh schlug der Blitz in das Hofhaus der Wittve Schmidt in Breitenbrunn, wüthete 2 Rufe und scherte das Gebäude ein.

Deberan, 31. Juli. Während des heftigen Gewitters am Montag schlug der Blitz in die Kirche des nahen Dorfes Kirchbach und richtete an Deden und Säulen des Gotteshauses nicht unbedeutende Beschädigungen an. — In Köllingheim schlug der Blitz in das Gehst des Wirtschaftsbefizers Hoppe und betäubte dessen zwölfjährigen Sohn derart, daß er noch ohne Besinnung darniederlag und an seinem Aufkommen gezwweifelt wird. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht.

Vimbach, 1. August. Herr Stadtrath a. D. Leonhard Abbel hat dem Dtsch. und Gartenbau-Verein aus Dankbarkeit für Ernennung zum Ehrenmitglied und zur Förderung und zum Ausbau des Stadtparkes 5000 R. als „Meta Nobel-Stiftung“ überwiesen.

Lebau. Der Maurer und Wirtschaftsbefizer Otto Küchler kam insoferne Brechens eines Astes auf dem Kirchbaum zum Falle, überschlug sich dabei und stürzte auf die harte Straße, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Er wurde, in einer großen Wutlage liegend, zwar noch lebend aufgehoben, verschied aber noch in der folgenden Nacht, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Von der sächs.-böhm. Grenze. Aus Aussig, 1. August, schreibt man: An den Verlusten, welche durch den Zusammenbruch der Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden und der Leipziger Bank verursacht worden, sind hierseits, in Teplitz, Bodenbach und anderen Orten Nordböhmens eine größere Anzahl Geschäftsm. und Privatleute betheiligt und einige haben den größten Theil ihres Vermögens verloren. Hier erhält sich übrigens das nicht ungläubig klingende Gerücht, daß Fürst Clary zur Erhaltung der von der Aktiengesellschaft Elektricitätswerke vorm. Kummer & Co. in Niederleibitz gegründeten Licht- und Kraftwerke in Soborten bei Teplitz und in Thurn die Gründung einer Aktiengesellschaft betreibt, um den Ankauf der Werke durch die in Frage kommenden Gemeinden zu verhindern.

Plauen, 1. Aug. Das im Jahre 1882 zu dem Verzuge des Bauunternehmers Christian Kummer hier ausgebrochene Concursverfahren ist jetzt erst beendet worden, es hat also 19 Jahre gedauert. Im Jahre 1884 kamen erstmalig 31 053,84 Rl. an die Gläubiger zur Verteilung und in diesen Tagen sind nachträglich noch 4798,25 Rl. vertheilt worden. Kummer hat sich zur Zeit des Ausbruchs des Concurses von Plauen unter Zurücklassung seiner Familie heimlich entfernt und ist bis heute noch nicht wieder hierher zurückgekehrt.

Vom Vogtlande. Zur Lage der vogtländlichen Ethik- und Holzwaaren-Industrie berichtet die von Theodor Martin herausgegebene „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“ aus Plauen i. V. unter anderem folgendes: Die Schiffsmaschinen haben für die nächsten Wochen zu thun, aber allem Ansehe nach werden die Aufträge in Spähen bald ausgeliefert sein, obgleich in der Berichtperiode wieder eine ganze Anzahl amerikanischer Einkäufer hier war, welche zum Theil recht ansehnliche Ordres zur sofortigen Lieferung plackten. Auch von England hatten wir gute Berichte, während wir hörten, daß die Fabrikanten von Paris mehr erwartet hätten, und gleicherweise der deutsche Konsum nicht sehr groß war. Gelauft wurde viel ganz seine Waare, hauptsächlich Galons.

Leipzig, 31. Juli. Ein „Abstinenter Arbeiterbund“ hat sich in Leipzig gegründet. Der Bund bezweckt die Bekämpfung des Alkoholgenußes unter der Arbeiterschaft und beabsichtigt durch öffentliche Vorträge und Verbreitung von Flugblättern über die durch den Genuß von Alkohol und ähnlicher narcolotischer Mittel sich ergebenden Schäden Aufklärung zu verbreiten und die Vortheile der Enthaltensamkeit speciel den Arbeitern klar zu legen.

### Aus aller Welt.

Die Herren Dr. Suning und A. Berson vom Königl. Meteorologischen Institut in Berlin sind vorgestern mit einem großen Ballon von 8000 Cubikmeter Inhalt bis zu der enormen Höhe von 10 300 Meter aufgestiegen und bei Cottbus glatt gelandet. Die niedrigste gemessene Temperatur betrug — 40 Grad Celsius. Die größte Höhe, zu der man früher jemals, und zwar auch Berson, vorgebrungen ist, war 9150 Meter und dürfte die vorgestern erreichte wohl als die äußerste, den Menschen überhaupt zugängliche Grenze zu betrachten sein. — Beim Zusammensturz eines 17 Meter hohen Aussichtsturmes auf dem Berg Gabel (Schweiz) wurden 4 Italiener verthätigt. — In Theissen verstarb eine Arbeiterfrau, die ein sogenanntes Blüthen im Gesicht aufgekrast hatte, an Blutvergiftung. — In Rußland sind in der letzten Zeit vertheidigt Eisenbahnzüge von Räubern überfallen und geplündert worden. Nunmehr ist es der Gendarmen geungen, 22 Personen von der Bande, die während der Fahrt auf Güterzüge der Moskau-Jaroslauer Bahn sprangen, dabei die Fahrmannschaften angriffen und durch Schüsse verletzten, zu verhaften. — Der 28 Jahre alte J. Reubert in Deutsch-Rassup (Böhmen) war auf dem Felde mit seinem Vater in Streit gerathen. Der Vater verfechtete seinem Sohne einen so wichtigen Hieb mit der Sichel ins Gesicht, daß ihm die Nase und die Wange gespalten wurden. Der Schwerverletzte eilte nach Hause und schoß sich aus einem Revolver zwei Kugeln in den Kopf. Er war alsbald eine Leiche. — In Radl ist der Wasserklüster Strafosch am Dienstag dadurch verunglückt, daß beim Öffnen einer Riste die darin befindlichen Feuerwerkskörper explodirten. Strafosch wurde so schwer verwundet, daß er nach einigen Stunden starb. Die Explosion erfolgte, weil ein Funke von der Cigarre, welche der Künstler beim Öffnen der Riste rauchte, in dieselbe gefallen. — In einzelnen Gemeinden an der böhmischen Grenze, z. B. Barel und Kronow, sind Bekanntmachungen erlassen worden, die davor warnen, die Wälder zu betreten, insbesondere aber Kinder allein in die Wälder gehen zu lassen. Wie es heißt, wären aus einer reisenden Menagerie in Kronow ein Tiger, ein Löwe und ein Wolf

ausgebrochen, die sich jetzt in den Wäldern aufhalten sollen. — In Wirballen (Ostpreußen) ist eine 107-jährige Frau Namens Benemer gestorben, die von einem Lastwagen überfahren worden war. — In Hohenwald, Kreis Marienburg, ist in der Nacht zur Mittwoch die Behausung des Besitzers Pauls abgebrannt. Von den sechs Kindern Pauls konnte eins durch einen Sprung aus dem Fenster, eins durch die Eltern gerettet werden. Die vier anderen Kinder verbrannten. Pauls selbst erlitt schwere Brandwunden. — Der vor Kurzem in Augsburg verstorbenen Rentier Gerber hat der Stadt ein Vermächtnis von einer halben Million Mark hinterlassen. Zunächst sollen allerdings die Kinder der Schwester des Erblassers daraus lebenslängliche Unterhaltungen erhalten, dann aber soll die Summe für die wohltätigen Anstalten der Stadt verwendet werden. Obwohl dem Vermächtnis die Unterschrift fehlte, haben die Angehörigen des Stifters es als seinen letzten Willen anerkannt. — Infolge Mißschlages wurden in Egisdheim (Elsaß) vorgestern Abend acht Gebäude, meistens Scheunen, eingeschert. Bei den Rettungsarbeiten verunglückte ein Mann. — In Pilsen kam es zu starken Exzessen der Tschechen gegen die Deutschen, wozu die Demonstrationen gegen den tschechischen Gesangsverein in Karlsbad den willkommenen Vorwand bildeten. Gendarmen mußten einschreiten und viele Verhaftungen vornehmen.

**Das Kästchen.**

Ein Bauer, welcher durch Fleiß und Sparsamkeit ein wohlhabender Mann geworden war, hinterließ bei seinem Tode seinem einzigen Sohne einen stattlichen Hof, eine große Kuhherde, Schafe und Pferde. Dieser glaubte, sich nicht mehr quälen zu brauchen, und lebte herrlich und in Freuden. Er fuhr häufig zur Stadt, schloß lange und überließ das Meiste seinen Leuten. Allgemach ging die Wirtschaft zurück. Ein Stück Vieh nach dem andern mußte verkauft werden, die Kühe särienen gar nicht mehr reichlich Milch zu geben, die einst so schönen Pferde sahen mager und struppig aus, und voller Entsetzen sah Bauer Klaus den Ruin seiner schönen Wirtschaft herankommen.

Da kam zufällig ein alter Bettler auf den Hof und sprach den Bauer, der gerade wieder im Begriff stand, nach der Stadt zu fahren, um ein Almosen an Klaus zu griff in die Tasche und reichte ihm ein Goldstück. Er freute betrachtete der Bettler die reiche Spende, dann sagte er: „Hier sieht es so anders aus als einst bei Eurem Vater, das ist — ein böser Zauberer weilt auf Eurem Hofe, der macht Euer schönes Vieh krank und elend!“

Der Bauer, den nicht ganz frei von Aberglauben war, horchte auf. „Negerci giebt es nicht,“ entgegnete er dann etwas unfreudig.

„Doch!“ meinte der Bettler, „aber ich kenne die Zauberei und weiß auch ein Mittel dagegen; das will ich Euch geben aus Dankbarkeit, daß Euer Vater und Ihr mir zuweilen eine Gabe geschenkt habt. Morgen sollt Ihr es haben!“

Der Bauer schüttelte den Kopf; er glaubte nicht an das Mittel, war aber nicht wenig erstaunt, als am nächsten Tage der Bettler wieder kam und ihm ein Kästchen in die Hand drückte.

„Dies Kästchen,“ sprach er, „müßt Ihr alle Tage früh morgens um 1/4 Uhr in alle Ställe tragen und dabei in jede Ecke sehen; auch auf dem Kornboden müßt Ihr Euch mit dem Kästchen zeigen! Der Zauberer wird dann schon weichen. Ihr dürft aber zu Niemand davon sprechen und müßt es mindestens 14 Tage durchführen, ehe Ihr das Kästchen öffnet, sonst ist das Mittel wirkungslos!“

Der Bauer lächelte zwar etwas ungläubig, war aber neugierig geworden und hand, so schwer es ihm auch wurde, am nächsten Tage früh auf, um mit dem Kästchen in der Hand, die Wanderung durch alle Ställe und Speicher anzutreten. Da sah er, daß alle Knechte dem Beispiel ihres Herrn folgten, kein Einziger war im Hofe wach. Das Vieh stand ungepflegt vor den leeren Krippen, Unsauberkeit und Unordnung herrschten an allen Ecken, so daß der Bauer kaum Zeit hatte, an das Kästchen zu denken. Er warnte die Knechte, die entsetzt darüber, daß der Bauer sich nach so langer Zeit einmal um seine Wirtschaft kümmerte, aussprangen, und gebot ihnen, sofort ihre Pflicht zu thun.

Auf dem Kornboden sah es ebenfalls traurig genug aus. Fast der ganze Tag verging, bis Klaus sich einen Begriff von der bei ihm herrschenden Unordnung gemacht und überlegt hatte, wie diesem und jenem am besten zu steuern sei.

Mit dem Vorsatz, sich morgen mit einem verständigen Nachbar darüber zu beraten, legte er sich nieder. Da fiel ihm das Kästchen ein, das er fast über allem Aergern vergessen hatte. Das mußte er ja morgen wieder so früh umhertragen, sollte es nicht seine Wirkung verlieren, und er hoffte doch so sehr darauf, den Zauberer selbst zu entdecken, — heute hatte er schließlich ganz vergessen, auf etwas Ueberraturliches zu achten.

So stand er denn, zwar mit einem schweren Seufzer, am andern Tage wieder so früh auf und begann wieder seine Wanderung, weckte die Knechte und feuerte sie zur Arbeit an, — aber einen Zauberer konnte er trotz eifrigen Suchens nirgends aufspüren. So ging es 14 Tage. Da die Knechte sahen, daß das Auge des Herrn sie bewachte, thaten sie wieder ihre Pflicht, das Vieh erhielt das ihm zukommende Futter, wurde ordentlich gepuht und ge-

striegelt, die Ställe wurden sauber gehalten, und so fingen Kühe und Pferde an, sich wieder zu erholen. Nach der bestimmten Zeit öffnete Klaus das Kästchen; er bewiesse dessen Wunderkraft, denn nimmer hatte er einen „Zauberer“ gesehen, und er hatte doch mit wirklicher Thatkraft Tag für Tag jede Ecke seiner Ställe und Höden durchforscht.

So war er denn auch zuerst nicht sonderlich enttäuscht, nur einen Zettel in dem Kästchen zu finden. Als er aber darauf die Worte las: „Das Auge des Herrn macht das Vieh fett!“ da begriff er plötzlich, welchen bösen Zauberer er in seinem Hofe beherbergt hatte: Faulheit und Unordnung! und es dauerte nicht lange, da war Klausens Hof wieder in so gutem Zustande, wie zu Lebzeiten seines Vaters.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**  
vom 2. August 1901.

X **Berlin.** Der Kaiser, der gestern früh Wolbe verlassen hatte, ist an Bord der „Hohenzollern“ gestern Abend hier eingetroffen.

X **Hamburg.** Der Hamburger Fischdampfer „Emma“, der am 26. März den Altonaer Hafen verlassen hat, ist vom Secamt für verschollen erklärt worden.

X **Kassel.** In der Gläubigerbesammlung im Konkurs der Gebrüder Sumpff berichtete der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Stahl, daß die Lage nicht ungünstig und ein Ergebnis von 60 Proz. zu erhoffen sei.

X **Caliz.** Gestern, um 12 Uhr mittags kam die zweite Division in Sicht. Im Auftrage des Chefs des ersten Geschwaders Prinzen Heinrich fuhr die „Gazelle“ mit der Post sowie dem Vorkommandanten und dem Chef des Stabes dem ankommenden Geschwader entgegen. Um 2 Uhr tauchte die zweite Division unter Führung der „Gazelle“ hinter der Stadt auf und näherte sich in tadellos geordneter Formation dem Hafen, in dem das Vorkommandantenschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ zu Anker lag. Der Heimgewehrkommando wehte stolz in starkem Winde. Nach einem Salutwechsel wurde zwischen dem Vorkommandantenschiff „Kaiser Wilhelm“ und dem Flaggschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ das Signal „Herzlich willkommen!“ ausgetauscht. Jedes Schiff der ersten Division wechselte beim Passieren mit jedem Schiff der zweiten Division drei Hurrahs. Nach Erlebung der Gesundheitssprüche wurden der zweite Admiral Konradviktors Völkner und alle Kommandanten zum Prinzen Heinrich befohlen, dem die Meldung erstattet werden konnte, daß die Rückreise bis dahin günstig verlaufen und die Fahrt durch die heißen Gegenden von den Befehlshabern für die Rückreise und ein Kameradschaftliches Willkommen. Daran schloß sich eine Besichtigung der einzelnen Schiffe der zweiten Division durch den Prinzen Heinrich. Aus Sevilla sind zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie zur Besichtigung des deutschen Geschwaders hier eingetroffen.

X **Danzig.** In der vergangenen Nacht brach Feuer in der Sattlerei der kaiserl. Artilleriewerkstatt aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und auch in der Tischlerei Verheerungen anrichtete. Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das anstoßende Kesselhaus zu retten und das Feuer zu löschen. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Der Materialschaden ist bedeutend.

X **München.** In der Gegend zwischen Bamberg, Bayreuth und Nürnberg gingen heute Nacht große Wolkenbrüche nieder, welche bei Stralendorf und Schnabelweid am Wohnort derartige Schäden anrichteten, daß der Betrieb theilweise unterbrochen wurde. Bei Schnabelweid stürzte ein gewölbter Bahndurchlaß ein.

X **Belgrad.** Hier verlautet, der Sultan habe den König Alexander zum Besuch nach Konstantinopel eingeladen.

X **Bukarest.** Der russische Konful in Konstantinopel benachrichtigte den Kriegsminister, daß ein russisches Geschwader am 4. September in Konstantinopel eintreffen werde.

X **Prag.** Der von der Dresdner Polizei gesuchte Kapellmeister Tandler ist während des Transports an der mährischen Grenze unweit Priesen aus dem Personenzug entsprungen und entkommen. — In Hilsbeten und Schützenborn erkrankten 41 Personen nach dem Genuß von mit Arsenik vergiftetem Brode. Das Brot stammt aus einer dortigen Bäckerei und war von einem entlassenen Bäckergehilfen hergestellt. Der Thäter wurde verhaftet.

X **Rom.** Zwischen dem Minister des Aeußern und den Botschaftern von Rußland, Frankreich und England fanden in den letzten Tagen wichtige, freia betrefsende Besprechungen statt. Gleichzeitig wurde eine Vereinbarung betr. Handelsverneuerung des Gouverneurs von Arela, Prinzen Georg, getroffen.

X **Neapel.** Das heute Morgen über das Befinden Crispis ausgegebene Bulletin lautet: Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Die Kräfte haben sich gehoben. Die Herzschwäche und die nervöse Erschöpfung dauern an.

X **Caracas.** Ein Telegramm des Präsidenten Castro berichtet: Nicht die Regierungstruppen, sondern die Rebellen seien geschlagen worden, was jedoch nicht zutrifft. In Colon fand ein Gefecht längs der Eisenbahnlinie statt, wobei die Aufständigen die Regierungstruppen übermächtigten. In Colon herrscht große Unruhe unter der Bevölkerung.

X **Madrid.** Der französische Geschäftsträger machte der spanischen Regierung die amtliche Mittheilung, daß Reisende aus Europa, welche den südlichen Theil von Algerien besuchen wollen, einen Erlaubnißschein vom Generalgouverneur oder vom Divisionskommandanten haben

müssen. — Der Plan, das Kriegsministerium mit dem Marineministerium zu vereinigen, ruft unter den Marineoffizieren lebhafteste Unzufriedenheit hervor.

X **Newyork.** Eine Depesche aus Caracas über Trinidad meldet: Der Kriegsminister Bullbo befreit, daß, wie Präsident Castro behauptet, die Einbürgerung columbische Staatsangehörige seien und erklärte, dieselben seien venezolanische Revolutionäre. Sein Rücktritt habe einen großen Eindruck gemacht. Die Lage ist sehr ernst geworden. Die Regierungstruppen wurden bei San Cristobal geschlagen. Im Innern sind weitere Aufstände ausgebrochen. Julios Nachfolger werde Guerra sein.

X **London.** Unterhaus. Das Haus bewilligte mit 214 gegen 53 Stimmen die Fortsetzung von 6 352 000 Pfr. für Militärvertheidigungswerke, Kasernen und ähnliche Bauten.

X **London.** Die „Central News“ berichten von einer lebhaften Bewegung der englischen Kriegsschiffe in Ostasien. 3 Kreuzer verlassen Hongkong mit verschiedenen Obedes. Die Londoner Seebehörde verweigert jegliche Auskunft hierüber. (L.-A.)

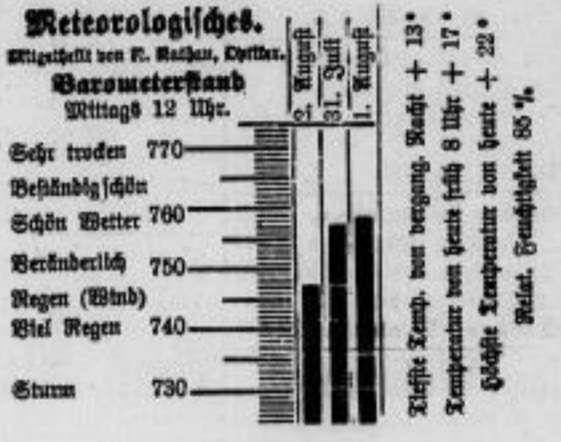
**Zum Krieg in Südafrika.**

X **London.** Das Oberhaus stimmte dem Antrage über die Gewährung einer Dotation an den Erar of Roberts zu.

X **London.** „Daily Mail“ meldet aus Brüssel: Präsident Krüger werde auf seiner Amerikareise die Städte Newyork, Chicago, Boston, Philadelphia und Washington besuchen. — Die Verfassungskonvention der Engländer in Südafrika vom 1. d. M. bezeichnet zwei Tödt, fünf Verwundete, zehn an Krankheiten Erkrankte.

**Die Ereignisse in China.**

X **Peking.** Die Vorbereitungen für Abfassung des amtlichen Schlußprotokolls gehen schnell vor sich. Sobald das Protokoll fertig wird, wird China amtlich davon in Kenntniß gesetzt, damit die Unterzeichnung des Dokumentes sofort vor sich gehen kann. Die Botschafter hoffen, vor dem Jahrestag der Befreiung der Gesandtschaften die Unterzeichnung erwirkt zu haben. Man glaubt zu wissen, daß die neuen Steuerätze am 1. Oktober in Kraft treten. Waaren, welche vor diesem Termin noch nach China gesandt worden sind, werden zum alten Tarif eingeführt.



**Eisenbahn-Fahrplan**

vom 1. Mai 1901.

**Abfahrt von Biesla in der Richtung nach:**

Dresden	5,25†	7,02	9,25†	9,31*	10,26*	11,28	1,30†
Leipzig	3,17	5,01†	6,08†	7,47*	9,21†	11,53*	(f. auch Biesla-Röbberau-Dresden)
Chemnitz	4,48*	4,55†	7,14†	8,53*	9,41†	11,81*	1,0†
Erfurt	3,58	4,59*	7,20†	8,23*	11,20	1,48	
Röbberau	4,50†	9,0†	10,43*	11,51†	3,55†	6,30†	8,54
Erfurt	6,50†	12,16	12,16	bis Erfurt			
Röbberau	4,0	8,07*	10,40†	3,21†	6,51	8,1*	10,30

**Kunft in Biesla von:**

Dresden	4,47*	7,8†	8,52*	9,36†	10,54†	11,30*	12,56†
Leipzig	3,48	4,58*	7,15†	8,22*	9,20†	11,19	1,38
Chemnitz	6,41†	9,15†	9,30*	10,25*	11,27	1,15†	3,18
Erfurt	7,46*	9,15†	11,52*	1,56†			
Röbberau	6,40†	10,41*	11,43†	3,6	6,4†	8,08†	
Röbberau	6,21†	8,49	12,38†	3,35†	8,14†	11,4†	von Bismarck
Röbberau	1,82	4,30	9,21	11,22†	3,42†	8,57*	9,28

**Abfahrt von Röbberau in der Richtung nach:**

Dresden	11,3†	3,30†	8,49*	10,48†	1,19*		
Berlin	4,20†	8,21*	3,37†	8,12*	11,10†		
Biesla	1,21	4,23	9,10	11,10†	3,36†	8,52*	9,16

**Kunft in Röbberau von:**

Dresden	4,16†	8,17*	3,30†	8,08*	11,05†		
Berlin	10,58†	3,21†	8,45*	10,43†	1,15*		
Biesla	4,12	von Chemnitz	8,12*	10,47†	3,27†	7,8	
	8,06*	10,40	12,28				

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge fahren IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festtagen in Wegfall.

**Schlaf. H. Fr. Aug. Gr. 7. I. z.** 500 M. zu 3. Stelle innerhalb  
**Eine Unterhose, leer oder ein** Grundlosse sof. gesucht. Zinsfuß 5%  
**sch müßig, sofort zu vermießen und** Offerten unter H. S. an die Exped.  
**zu begehren.** Puppisstraße 28. d. Bl. erbitten.

**Unabhängiges Mädchen** sucht Stellung den 15. August oder  
**l. Sept. Offert. unt. H. D. an die** Exped. d. Bl. erbitten.

**Tüchtige Handarbeiter** erhalten ausdauernde Arbeit.  
**Krus. Bäcker.**

**kleines Haus** mit etwas Garten in verkehrsreicher  
**Stadt, sofort zu verkaufen**  
**Biesla, Ged. Nr. 5.**

**Eine hübsche geschmackvolle Wohnungseinrichtung**  
 In jeder Preisklasse laßt man oder läßt man sich nach eigenen Angaben preiswert, solid und schön anfertigen in der Möbelfabrik von  
**Johannes Enderlein,**  
 Niederlagstraße 2. Niederlagstraße 2.

**Fahrrad gefunden**  
 worden am Wege von Riesa nach Pausitz. Abgeholt beim  
 Sattlermeister, Pausitz.

**10 Mk. Belohnung**  
 zahle ich demjenigen, welcher mit der Person, die mit Ende voriger Woche auf meinem am östlichen Ausgange von Seyda befindlichen Hofesfelde durch Niedertreten einen beträchtlichen Schaden zugefügt haben, so anzeigt, daß ich dieselben gerichtlich bestrafen lassen kann.  
 Große, Gutsbesitzer.

**Ein Logis**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, wird bis 15. Septbr. zu mieten gesucht. Off. bitte unt. Nr. 1000 Postamt II Riesa niederzulegen.

**Frdl. unmöbl. Stube** wird von alleinsteh. Fräulein für sofort zu mieten gesucht. Angeb. sind unter A. H. 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Rail. Wdh. Platz 5, 1. Et.

**Schöne Parterre-Wohnung**, besgl. eine größere Wohnung in der 2. Etage, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.

**Neue Friedr. Aug.-Str.**, 1. Et. 1. schöne Wohnungen, 2 Stuben, Kammer, Küche und Corridor, sofort oder später bezugsbar, zu vermieten. Näheres bei Herrn Schramm in Neutweida Nr. 66.

**Eine Wohnung**, Stube, 2 Kammern, Küche verschließb. Vorfaß, billig zu vermieten. 1. Okt. bezugsbar bei August Silberbrandt, Riesa, Hauptstr. 51.

**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Rasanienstr. 18.

**Schöne Wohnung**, 1. Etage, bestehend aus Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten. 1. Okt. evtl. früher zu beziehen. Preis 185 Mark. Parkstraße 23.

**Kleine Stube mit Zubeh.** ist zu vermieten. 1. Okt. zu beziehen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**2000 Mk. Darlehen** gegen gute Pfände, Vergütung u. monatl. Rückzahlung von 200 Mk. von Beamten aus reeller, diskreter Hand sofort gesucht. Off. Off. unt. A. H. J. an die Exp. d. Bl.

**Darlehen zu 4%**  
 bitten gegen Abschl. einer Lebensversicherung an sichere Herren gewöhnt strengste Diskretion. Off. A. P. 664 an Invalidenbank Leipzig ev. B.

**40000 Mk.**  
 1. Hypothek oder 10000 Mk. 2. Hypothek per 1. Okt. c. von räntfl. Binszahler auf ein Geschäftshaus in Riesa gesucht. Wert 80000 Mk., Brandlaste 57000 Mk. Off. unt. A. H. an die Exp. d. Bl. erbten.

**Hausmädchen**, ehrl. u. sauber, bis 16 Jahre, gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Ein Schüler**, 13-14 Jahr, sucht Beschäftigung. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Junger Schreiber** für sofort oder baldigst gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter A. H. 17 an die Exp. d. Bl. erb.

**Junger solider Mann** mit guter Handschrift wird in ein bleibendes Baugeschäft zur Anfertigung von künstlerischen Arbeiten gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. W. 70 an die Exp. d. Bl.

**Ein geb. Rover** billig zu verkaufen.  
 Joh. Hoffmann, Buchhandlung.

**E. F. Förster, Riesa**, sucht gebrauchten, leichten **Brettwagen**, für ein Pferd passend, zu kaufen.

**Gut erhaltener Sandauer** ist zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Billig zu verkaufen:**  
 1 kleiner Handwagen, 2 Türen, Fenster, 1 Marquise, 1 Ofen mit Kochgesch. versch. Glasfenster für Geschäfte.  
 Hauptstr. 36.

**2 geb. Bettstellen und 2 Federbetten** zu verkaufen. Rasanienstr. 25.

**Prima Mariascheiner Braunkohlen** verkauft in allen Sortierungen ab Schiff in Riesa. E. A. Schulze.

**Echt. Insektenpulver**, Markt "Nebel", tötet sofort, Bod. 12 und 24 Pf., nur bei Felz Weinbach.

**Maiz, Maiz, Maiz**, in Körnern, gerissen und feingeschrotet, besgl. für Hühner und Tauben **Gerstenschrot, Roggenkleie, Weizenschaale** empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen **Wustlich-Mühle Riesa.**

**Neu eingetroffen:**  
 neue Bettstellen 8,50 Mk., Reisloffer, Holzloffer, ein Boden getragene Hosen, sowie Stielelatten u. Schuhe, Hosen-träger bedeutend billiger, Taschenmesser, Betten empfiehlt spottbillig  
 G. Grohmann, Schulstr. 5.

**Violin-Unterricht** erteilt R. Reichgräber, Concerntstr., Schützenhaus.

**Thüringisches Technikum Jümenau** für Maschinen- u. Electro-Ingenieure, Techniker- u. Werkmeister. Direktor Jentzen.

**Großenhainer Eierndeln** sind die besten! Vertontstelle: **Rieser Viehhandlung**, Hauptstr. 58.

**Gnaudauer Bretzeln** frisch eingetroffen. **Rieser Viehhandlung**, Hauptstr. 58.

**Hotel Stadt Dresden** Morgen Sonnabend **Schlachtfest**. Franz Kuhmert.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest**. Ernst Schmidt, Gröb.

Morgen Sonnabend Nachm. **Schlachtfest**. Herrn. Hoffberg, Gröb.

**Kgl. Stehs. Militärverein Riesa u. Umgegend.**  
 Monatsversammlung Sonntag, den 4. August a. c., Nachmittags 4 Uhr im Vereinslocal Hotel Kronprinz. Der Gesamtvorstand.

**Technischer Verein.**  
 Sonntag, den 4. August a. c.  
**Sommer-Ausflug**  
 nach dem Colberg. Abfahrt mittags 1 Uhr bis Döb. Werthe Gäste herzlich willkommen!  
 D. B.

**Wettiner Hof.**  
 Sonnabend, den 3. August a. c., Abends 1/9 Uhr, findet ein **großer Ringkampf** zum den Preis von 100 Mark! statt zwischen dem dänischen Champion **Joh. Pedersen** und dem sächsischen Champion **Alfred Michbach-Papstsdorf** sowie Herrn **Schmiedemeister Kraut-Riesa** und den beiden Dresdner Ringern **Kaden und Kule**. Jeder Ringkampf bis zur Entscheidung. Eintritt 60 Pf. Reservierte Plätze 75 Pf. nur an der Kasse. Vorverkauf im Hotel und bei Herrn Friseur Blumenschein 50 Pf. Höflichst ladet ein **H. Richter**.

**Baldschlößchen Röderrau.**  
 Sonntag, den 4. August **Ballmusik**, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein (50 Pf.) Freundlich ladet ein **H. Jentsch**.

**Gasthof Grödel.**  
 Sonntag, den 4. August **grosse öffentliche Tanzmusik** (Blasmusik), wozu ergebenst einladet **Ehr. Großmeyer**.

**Gasthof „zum Admiral“, Boberjen.**  
 Sonntag, den 4. August, **große öffentliche Ballmusik** (Blasmusik), von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pf.; 5 Uhr Contre. Es ladet ergebenst ein **G. Wagner**.

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, den 4. August, **öffentliche Tanzmusik**, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pf., wozu höflichst einladet **F. Runze**.

**Gasthof Pausitz.**  
 Sonntag, den 4. August, ladet zur **starkbesetzt. Ballmusik**, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pf., freundlichst ein **Osw. Fetting**.

**Diesbar, Rosengarten.**  
 Sonntag, den 4. August, von Nachm. 1/4 Uhr an **großes Militär-Concert und Ball**. Es ladet ergebenst ein **Otto Schammelt**. Jeden Dienstag und Freitag Plinzen.

**Geschäfts-Veränderung!**  
 Meiner werthen Kundschaft die ergebenste Mitteilung, daß ich mein **Detailgeschäft** in Fourage und Feuerungsmaterialien, sowie Fuhrwerk an Herrn **Theodor Gaumitz** käuflich abgetreten habe. Für das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen sage ich meinen besten Dank und bitte zugleich, dasselbe meinem Herrn Nachfolger gütlich übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll **Friedrich Traugott Hauswald**.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch gütlich auf mich zu übertragen. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung mir solches zu erwerben und zu erhalten. Riesa (Bismarckstr. 28), den 1. August 1901. Hochachtungsvoll **Theodor Gaumitz**.

**Neues Sauerkraut** empfiehlt billigst **Ray Richter**.

**Pflanzen-Verpachtung.**  
 Circa 180 trockene Bäume sollen Sonntag Nachmittags 2 Uhr im Bahmann'schen Gasthof zu Rähnitz gegen das Weisgebote verpachtet werden. **Paul Starke, Rähnitz**.

**Bräuerei Röderrau.**  
 Sonnabend Abend wird Jungbier gefüllt.

**Bier!** Sonnabend Abend wird in der Bräuerei Grödel Jungbier gefüllt.

**Gasthof Hadewitz.**  
 Sonntag, den 4. August **Grödel**, von 3 Uhr an **Vogelschossen u. Freiconcert**. Nach dem Ballmusik.

**Gasthof Prausitz.**  
 Sonntag, den 4. Aug. ladet zum **Stoppeltanz** ganz ergebenst ein **Otto Schumann**. Heute Freitag **Schlachtfest**.

**Gasthof Mehltheuer.**  
 Sonntag, den 4. August **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **H. S. Reichsmar**.

**Gasthof Zeithain.**  
 Sonntag, den 4. August ladet zur **öffentlichen Tanzmusik** freundlichst ein **G. Jentsch**.

**Gasthof Neuzen.**  
 Sonntag, den 4. August **öffentliche Tanzmusik**. Dazu ladet ergebenst ein **G. Müller**.

**Gasthof Sanitz.**  
 Sonntag, den 4. d. M. **öffentliche Tanzmusik**. Dazu ladet ergebenst ein **Otto Schätzsch**.

**„Gasthof zur alten Post“, Stauchitz.**  
 Sonntag, 4. August **Harbefehte Ballmusik**. Dazu ladet ergebenst ein **Osw. Thieme**.

**Gasthof Delsitz.**  
 Sonntag, d. 4. Aug. ladet zur öff. **Tanzmusik** freundlichst ein **A. Aug**.

**Gasthof Bahra.**  
 Sonntag, d. 4. Aug. ladet zur **Ballmusik** freundlichst ein **H. Richter**.

**Turnverein Bobersien.**  
 Sonntag, den 4. August, Nachmittags 1/2 2 Uhr **Hauptversammlung**. Unentschuldig fehlende Mitglieder werden bestraft. Der Turnrat.

**Rauchclub.**  
 Sonnabend, den 3. Aug., abends 8 Uhr **Versammlung** in Grob's Restauration. D. B.

**Kreisverein Riesa.**  
 Sonntag, den 4. August **Ausflug** nach Leisnig. Abfahrt Vormittags 9 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Der Vorstand.

**„Eintracht.“**  
 Morgen Sonnabend Abend 1/9 Uhr **Versammlung** im Kronprinz.

**Herzlichen Dank** sagen allen Freunden und Bekannten für die reichlichen Blumenpenden beim Selbengang unseres kleinen Ablebens. **August Rische und Frau**.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter und Großmutter, **Johanna Rosina Rühls**, im 83. Lebensjahre. Dies selgen tief betraut an **die trauernden Hinterlassenen**. Riesa, am 2. August 1901. Die Beerdigung erfolgt Montag, Vorm. 10 Uhr, von der Friedhofhalle aus.

**Giergu 1 Beilage.**

## Zum neuen Zolltarifentwurf.

Der „Bester Lloyd“ veröffentlicht ein Interview mit einer politischen Persönlichkeit, welche wohl an der Vorbereitung des deutschen Zolltarifentwurfes nicht direkt beteiligt war, aber sich in einer solchen amtlichen Stellung befindet, die ihr ermittelte, in allen Stadien dieser Angelegenheit die Meinung und Beweggründe des Grafen Bälou kennen zu lernen. Der Gewährsmann des Blattes bestätigt, daß die Veröffentlichung nicht wegen der Stuttgarter Indiskretion, sondern deswegen erfolgte, weil die Publikation des Tarifs in einem in London erscheinenden Blatte bevorzucht, zumal man wußte, daß die Londoner Redaktion auch die Begründung des Zolltarifes besaß. Graf Bälou hielt eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle immer für notwendig, weil die Landwirtschaft wegen ihrer bedeutenden Rolle im wirtschaftlichen Leben Deutschlands, namentlich aber wegen der Ergänzung des Heeres, keinen Augenblick vernachlässigt werden dürfe. Doch mache sich der Reichskanzler die direkt handels- und verkehrsfeindlichen Ansichten gewisser extremer Agrarier nicht zu eigen. In den maßgebenden Parlamenten der Bundesstaaten und im Reichstage selbst seien unumstößliche Mehrheiten vorhanden, welche gewillt seien, die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle zum Beschluß zu erheben. Damit müsse der Reichskanzler rechnen. Wollte die Regierung überhaupt Handelsverträge abschließen, wozu sie natürlich fest entschlossen sei, so müsse sie in erster Linie mit der Zusammensetzung des Reichstages rechnen. Natürlich sei der Zolltarif ausschließlich vom deutschen Interesse inspiriert. Wenn die in- und ausländische Presse liberaler und sogenannter vertragsfreundlicher Parteien sich in der Kritik nicht genug thun könne, so werde ein ernster Beobachter die dabei unterlaufenden Uebertreibungen leicht bemerken. Daß die ausländische Presse an dem Entwurf kein gutes Haar läßt, mache keinen Eindruck, da Bälou nicht der Mann sei, sich in irgend einer Weise einschüchtern zu lassen. Für die in- und ausländische Presse werde in nicht ferner Zeit der Tag kommen, wo sie sich auf ihre wirklichen Interessen zu besinnen habe; dann werde der Charakter des jetzt bekämpften Entwurfes, dessen geeignete Abänderung gerade den Verhandlungen über die Handelsverträge vorbehalten bleibe, in einem anderen Lichte erscheinen.

Es bleibt natürlich dahingestellt, ob die hier gegebenen Mittheilungen von einer wirklich gut unterrichteten politischen Persönlichkeit erfolgt sind; an und für sich klingen sie nicht unwahrscheinlich.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Das Programm der Empfangsfestlichkeiten für den Grafen Waldersee in Hamburg sieht folgendes vor: An der Landungsbrücke von St. Pauli, wo der Kaiser mit dem Feldmarschall am 8. August um 11 Uhr Vormittags eintrifft, wird der Senat der Freien Stadt Hamburg zur Begrüßung versammelt sein. Um 1 Uhr Mittags nimmt im Großen Festsaale des Rathhauses das vom Senat zu Ehren des Kaisers und des Grafen Waldersee

see veranstaltete Frühstück seinen Anfang. Auf Befehl des Kaisers werden zum Empfange des Generalfeldmarschalls sämtliche Generale in Hamburg anwesend sein, die unter Generalinspektion des Grafen Waldersee gediene haben. Auch der kommandierende General des 9. Armeekorps, v. Rastow, sowie der Oberbürgermeister Dr. Giese-Altona werden an den Festlichkeiten theilnehmen. — Die Stadt Hamburg wird dem Grafen Waldersee das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Der Reichskanzler Graf Bälou hat auf die Eingabe des Bundes Deutscher Frauenvereine, betreffend den internationalen Mädchenhandel, folgende Antwort aus dem Auswärtigen Amt ertheilt: „Auf die Eingabe vom 15. Mal theile ich Ihnen mit, daß die Frage der Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels von der kaiserlichen Regierung seit Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wird. Es ist anzunehmen, daß, falls es zur Berufung eines Kongresses zum Zwecke der Unterdrückung dieses Handels kommen sollte, Deutschland sich daran in demselben Umfange beteiligen wird, wie die Regierungen der anderen Länder. Dem Bunde Deutscher Frauenvereine kann nur anheim gestellt werden, wenn er an der Frage Interesse nimmt, sich mit dem Deutschen Nationalkomitee zu internationaler Bekämpfung des Mädchenhandels in Berlin in Verbindung zu setzen.“

Bei den diesjährigen Kaiser-Flottenmanövern wird auch die drahtlose Telegraphie zwischen einzelnen Divisionen, sowie von See nach Land und umgekehrt in größerem Maßstabe erprobt werden.

In Wortum tritt sehr bestimmt, wie der „Rhein. Westf. Zig.“ geschrieben wird, das Gerücht auf, daß der Westrand der Insel, an dem das tiefe Fahrwasser vorbeiführt, zum Schutze der Emsmündung befestigt werden soll. Durch den neuen Emsdeiner Hafen hat die Ems sehr an Bedeutung gewonnen.

Der in Kinteln seit Monatsfrist in Untersuchungshaft befindliche sozialdemokratische Führer und Vertrauensmann des Arbeiterverbandes, Otto Ramm, gegen den ein Verfahren wegen Veruntreuung von Streckkastengeldern schwebt, hat sich jetzt, wie den „Verl. N. N.“ gemeldet wird, auf die Ermahnungen des stellvertretenden Gefängnisvorstehers hin zu einem Geständniß herbeigelassen. Ramm hat bekannt, daß die von ihm verwaltete Cassa einen erheblichen Fehlbetrag aufwies, und daß er, um der öffentlichen Bloßstellung zu entgehen, den Cassenbestand in seinem Keller verdeckt und einen Einbruchdiebstahl vollständig fingirt habe.

Nach dem „Rheinischen Courier“ soll auf Schloß Adolfsberg bei Fulda am Sonnabend die Landgräfin von Hessen zur katholischen Kirche übergetreten sein. Die Fürstin Marie von Hessen-Wirtheim soll als Taufpatin fungirt haben. Eine Bestätigung dieser seltsamen Nachricht bleibt abzuwarten. Es könnte sich nur um die in Frankfurt a. M. lebende verwitwete Landgräfin Anna von Hessen, eine am 17. Mai 1836 geborene Tochter des Prinzen Karl von Preußen handeln, die mit dem 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen verheiratet war. Wenn thatsächlich eine Hohenzollernprinzessin dem Glauben ihrer Väter den Rücken gekehrt haben sollte, so wäre das tief bedauerlich. Die Angehörigen des Hauses Hessen, der regierenden Linie sowohl wie der nicht regierenden sind sämmtlich evangelisch.

Während fast überall in Preußen über die schlechte oder nur mittelmäßige Ernte geklagt wird, haben die ostpreussischen Landwirthe in diesem Jahre außerordentlich günstig abgeerntet.

Die Ernte ist nicht nur durchweg als eine gute zu bezeichnen, sondern auch das Erntewetter gestaltete sich bis her so vortreflich, daß der Roggen ganz ohne Regen eingebracht werden konnte und daher eine den höchsten Anforderungen genügende Qualität zu liefern verspricht. In Folge des Umstandes, daß namentlich in den Nachbarprovinzen die Winterfrüchte so stark gelitten haben, ist eine sehr lebhaft nachgefragte nach gutem Winterfruchtgetreide entstanden. Die in Insterburg bestehende Centralgenossenschaft ostpreussischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hat bereits namhafte Aufträge zur Lieferung von Saatgetreide nach auswärts erhalten.

Über die Lage der Landwirtschaft hat sich der frühere preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Vorzen in einem Dankschreiben an den Grafen Schwerin-Löwitz, Vorsitzenden des Deutschen Landwirtschaftsrathes, des Landes-Oekonomikollegiums, der Centralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern u. s. w., in bemerkenswerther Weise ausgesprochen: „Eine Zeit schwerer Arbeit waren die letzten Jahre, welche in meiner bisherigen dienstlichen Stellung ich unter Mithilfe der landwirtschaftlichen Interessenvertretungen durchlebte. Hoffentlich ist unsere mühevoll geleistete Arbeit keine vergebliche gewesen. Möchten die schweren Zeiten hinter uns liegen, möchten wieder günstige Verhältnisse eintreten, welche es gestatten, daß auch der emsig fleißige Landwirth zu seinem und unseres Vaterlandes Wohl des Lohnes seiner Arbeit sich wieder erfreuen kann und darf. Diesen Wunsch theile ich mit mir alle in Ihrem Berufe unermüdeten Landwirthe. An der Erreichung dieses Zweckes haben wir mitarbeiten zu dürfen, gereicht es an meines Lebens Ende mir zu hoher Ehre und Genugthuung.“

Der erste „Sunneprozess“ hat am Montag in Frankfurt a. M. stattgefunden. Ein Urtheil aber ist noch nicht gefällt, vielmehr der Prozess vertagt worden. Der Angeklagte, Redakteur der „Frankfurter Volksstimme“, Dr. Duard, wollte nämlich die Echtheit des in seinem Blatte veröffentlichten Sunnenbriefes durch den Hinweis darauf beweisen, daß der Abgeordnete Bebel bezogen hätte, der Brief rühre thatsächlich von einem Ehemaligen her. Der Gerichtshof ist aber über einen entsprechenden Antrag des Angeklagten, beziehentlich seines Verteidigers, hinausgegangen, indem er den Beschluß faßte, den Abgeordneten Bebel durch einen beauftragten Richter nicht bloß darüber zu vernehmen, daß er wisse, der Brief rühre von einem Ehemaligen her, sondern auch darüber, wer der Briefschreiber und seine Angehörigen seien. — Wenn in irgend einem Falle, so ist dem Abgeordneten Bebel gegenüber der weitergehende Beschluß des Gerichtshofes nicht allein wünschenswert, sondern sogar unbedingt erforderlich. Aus einer ganzen Reihe von Vorgängen weiß man, daß es bei Anlässen, wie die in Rede stehenden, im Reichstage keinen leichtgläubigeren Menschen giebt, als den Abgeordneten August Bebel. Es sei nur, um von Anderem zu schweigen, an den Tuder-Brief erinnert, dessen Echtheit Bebel jahrelang behauptet hat und von dem er schließlich vor versammeltem Reichstage belassen mußte, daß er sich getäuscht habe. Der „Vorwärts“ folgert aus dem Beschlusse des Gerichtshofes, daß der Kriegsminister mittels der Prozesse die Absender der Briefe ermitteln wolle, um an ihnen ein Exempel zu statuiren. Abgesehen von der tendenziösen Vertreibung, den sachgemäßen, durch den Verteidiger des sozialdemokratischen Redakteurs veranlaßten Gerichtsbeschlusse auf einen Wunsch des Kriegsministers zurückzuführen, sollte doch der „Vorwärts“ Genugthuung empfinden, wenn der Schreiber des Briefes, der sich selbst der „Sunnenhater“ bezichtigt hat, exemplarisch bestraft wird.

## Venita — die Gesegnete.

Originalerzählung von Frau Gertrude von Schilppentanz.

12) Fortsetzung.  
Sie faltete bittend die Hände: „D, zürnen Sie nicht, mein edler Freund,“ sagt sie lachend, „es war für Harald, für meinen armen, kranken Bruder; er muß die Seelust genießen, da er sich in der Stadt nicht erholen kann. Ich hatte zu Hause nichts Werthvolles außer dem Bilde meiner Mutter und meinem Haar, von dem ich wußte, daß es mir die erforderliche Summe einbringen müßte.“  
Der General blidt rasch hinweg; wie heiß es ihm in die Augen steigt und wie eine funkelnde Thräne in seinen greisen Schnurrbart rinnt!  
„Wissen Sie auch, weshalb ich hierher gekommen bin, mein Kind?“ fragte er mild. „Ich wollte Sie bitten, für einige Wochen mit Ihrem Bräutlein zu mir und meiner Frau an den ländlichen Strand von S. zu kommen, wir beiden Alten haben Bestreunung nötig, und da dachte ich an Sie.“

Venita ist sprachlos vor Freude: „Mein Freund, mein Wohlthäter!“ sagt sie gerührt und will des Freiherrn Hand küssen, „wie soll ich Ihnen je Ihre Güte danken, für Alles, Alles, was Sie für uns thun?“

Nach einer Pause fährt sie fort: „Hier sind die vierhundert Mark, die ich nur leihweise von Ihnen angenommen hätte, bitte, nehmen Sie das Geld zurück, ich bedarf seiner nicht mehr und folge gern Ihrer Einladung.“  
Er zuckt die Achseln: „Ich weiß, wie stolz dieser hübsche Trosttopf ist,“ sagt er, sie freundlich ansehend, „man muß ihm nachgeben!“

Sie steigen aus und er leitet hinter ihr her, die vierundachtzig Stufen hinauf; er sieht die beiden engen, schlechten Stuben, die verarmte, abgenutzte Einrichtung derselben, er sieht das blasse, elende Kind, die alte, liebevoll pflegende Wärterin, und er begreift jetzt erst alle die Kämpfe, all das Schwere, das über Venita gekommen sein muß.

Nach zwei Tagen holt er seine Pflegebefohlenen ab-

Harald ist glücklich, zu fahren, Frau Berthold stopft ihm noch zuletzt Raschwerk und Spielzeug in die Taschen, ihr Sohn hat für Rita ein Bouquet bestellt und überreicht es ihr, wobei er auslacht, als ob er weinen möchte.

Der General scheint um zehn Jahre verjüngt und Lina sitzt etwas verlegen, auf der äußersten Kante des Polsters. Und Venita? — Venita lehnt still lächelnd in den weichen, blauweibenen Kissen des Landbauers und fragt sich, ob sie wohl wachet oder träumt —

Die Pferde ziehen an, der Wagen rollt schnell davon, das dunkle Haus verschwindet und vor ihr öffnet sich die weite, schöne, große, Gotteswelt.

### VIII.

### Sonnenschein.

„Geben Sie Ihrer Frau Gemahlin wieder etwas, wofür sie leben kann, wecken Sie ihr Interesse, bringen Sie Licht und Wärme in ihr Gemüth, schaffen Sie ihr Pflichten, Beschäftigungen, meinetwegen auch Sorgen, und sie wird gesund werden.“

Diese Worte spricht der alte, langjährige Hausfreund und Arzt des Generals, als dieser ihn ganz verzweifelt, um Rath fragt; denn obgleich seine Frau von seiner treuen Liebe umgeben ist, obgleich er ihr jeden Wunsch an den Augen abliest und sie ein Jahr und einige Monate in der Stille und Ruhe ihres Gutes Klampsu zugebracht haben, bleibt sie ernst und schwermüthig, theilnahmslos für Alles um sie her. Das eigentliche Uebel ist gehoben, die Ursache desselben ist geblieben, ihr Gemüth ist krank, und ihr Herz hungert. Der Freiherr trägt sie auf den Händen, trotzdem gelingt es ihm nicht, sie ihrem früheren Selbst ähnlich zu machen; er sieht ein, daß es so nicht weitergehen kann, daß eine Abwechslung herbeiführen werden muß, eine Veränderung in ihrem einsörmigen Dasein, dem es an Zweck und Ziel mangelt.

Und er selbst fühlt die Stille und Leere des großen Hauses, in dem die beiden Kinderlosen, alternden Gatten jetzt einsam leben. Ihm fehlt das silberne Baden seines Töchterleins, seiner todtten Werta, und ihm fehlt fast noch mehr der kitzelnde Sporentritt des schönen, ritterlichen

Sohnes, sein fröhliches Singen und Pfeifen ist verstummt und weckt nicht mehr das Echo der Korridore und Gänge. In seinem Schreibzimmer hängt der durchlöcherete Kragen und Helm des jungen Kriegers, das ist Alles, was dem Vater geblieben ist von seinem Sohn und Erben.

Ein bleiches, hohles Mädchen Gesicht taucht häufig in seiner Erinnerung auf, und er erzählt eines Tages seiner Frau die ganze Unterredung mit Venita. Es ist das erste Mal, daß sie ein lebhafteres Interesse für einen Gegenstand zeigt, der außerhalb ihres Schmerzes liegt, und sie sprechen seitdem öfter von ihr. Die Jahrlinge werden mit gewissenhafter Pünktlichkeit jeden Monat geleistet, und der Freiherr schreibt einige Male an seine Schuldnern, von der es ihn zu hören verlangt —

Nun ist es wieder Sommer geworden und der Hausarzt wünscht für Frau von Stanik einen längeren Aufenthalt am Strande von S., der von schönen Wäldern umkränzt ist und seiner ländlichen Stille wegen für die Leidende wie geschaffen erscheint. Ehe der General diesen Plan seiner Gemahlin mittheilt, hat er eine längere Konferenz mit dem Doktor. „Es ist gerade, was ich für die Frau Baronin wünsche,“ sagt derselbe erfreut am Ende der Unterredung. „Ich hoffe viel für ihren Zustand von dieser Veränderung, die ihrem Leben eine ganz andere Gestalt geben muß.“ — Der General sagt ihr nichts von seinen Plänen, er richtet sich mit ihr so komfortabel wie nur möglich in einem reizenden, kleinen Häuschen ein, das im Villenstil erbaut, dicht mit wildem Wein und Kletterrosen umrankt ist und, ganz nahe am Walde liegend, die Aussicht auf das grünlich glühende Meer hat, dann schließt er Geschäfte in der Stadt vor und verabschiedet sich auf einige Tage.

„Donnerstag bin ich wohl zurück, Mary,“ sagte er, ihre Hand beim Lebewohl küßend, „ich bringe Dir auch etwas mit, das Dir Freude machen wird.“

Sie lächelt trübe; denn sie denkt, daß es für sie keine Freude mehr auf Erden giebt.

Es ist ein herrlicher Juniabend, und die Sonne neigt sich feurigroth dem Untergange zu. Der Jüngling

**Schweiz.**

Zwischen dem Deutschen Reich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist ein Abkommen getroffen worden über die Weiterbeförderung der wegen Mittellosigkeit aus Deutschland abgehobenen Italiener. Die Kosten des Transportes durch die Schweiz bis zur italienischen Grenze trägt Deutschland. Vor ein paar Tagen langte wiederum ein Schab Italiener von Frankfurt aus in Basel an. Da man nun schon öfter die Erfahrung gemacht hat, daß Italiener sich für mittellos ausgeben, um möglichst billig heimbeordert zu werden, nahm die Baseler Polizei eine Untersuchung der Abgehobenen vor und es stellte sich dabei heraus, daß die meisten gut bei Kasse waren; Einer führte sogar 380 R. bei sich. Allerdings trugen sie das Geld versteckt bei sich. Diejenigen, die genügend Geld besaßen, wurden von der Baseler Polizei veranlaßt, ihre Fahrkarten bis Chiasso aus eigenen Mitteln zu zahlen. Der absichtenden deutschen Polizeibehörde wurde von dem Vorkommniß Mitteilung gemacht.

**Frankreich.**

Zwei Schutzmänner fanden vorgestern Nacht unter dem Hausthore von Jolas Wohnhause in Paris in der Rue de Bruges eine aus einer Conservenbüchse hergestellte Bombe mit brennender Dunte. Bei der Untersuchung der Bombe auf dem Polizeikommissariat fand man darin 14 Beschußgewehrkugeln, einige Flaubertpatronen und gestampftes Kohlenpulver. Ob es sich um ein Attentat oder um einen einfachen Vandalenstreich handelt, ist noch unbekannt. Jola selbst weilt gegenwärtig mit Familie auf seinem Landhause in Mebon.

**Zum Kriege in Südafrika.**

Der Correspondent der „Daily Mail“ schildert in einem längeren Bericht die Lage der Kapkolonie als sehr traurig. Er sagt darin, der letzte Schuß in diesem Kriege werde vielleicht im Angesicht der See abgefeuert werden, und es sei wahrscheinlich, daß noch lange, nachdem die wirklich Kriegsführenden die Waffen niedergelegt hätten, Rauben und Plündern in der Kapkolonie herrschen werde. Der letzte Einfall der Buren habe die Anzahl der Rebellen fast answellen lassen. In manchen Gegenden seien über 200 Leute zu den Commandos gestoßen, deren Stärke dadurch sehr zugenommen habe. Die Rebellen vermeiden aber, am Kampf teilzunehmen, sie begnügen sich damit, zu plündern und zeigen den Buren die Plätze, wo Vorräthe zu holen sind, da die englischen Truppen durch Garaisondienste beschäftigt werden. Es herrscht eine allgemeine Unsicherheit in der ganzen Kolonie.

Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom 28. Juli: Ich verfolgte mit einer Offizierspatrouille von 20 Mann Neomantj und einigen eingeborenen Schützen zwei von einigen Buren geführte Karren bis fünfzehn Meilen von der Eisenbahn am Doornriver im Oranjeseegebiet, wurde dann von 200 Buren abgefangen. Nachdem sich die Patrouille längere Zeit in kleinen Gebäuden vertheidigt hatte, ergab sie sich, als die Munition erschöpft war. Drei Neomantj wurden verwundet. Nach der Uebergabe ließen die Buren die eingeborenen Schützen die Hände hochhalten und schossen sie nieder; ein verwundeter Neomantj wurde ebenso erschossen. Die Uebrigen wurden freigelassen. Der Grund für die Erschießung des Neomantj ist noch der, sie hätten ihn für einen Mann aus der Kapkolonie gehalten. Es soll eine Untersuchung angestellt und die Uebelthäter verurteilt werden. General French berichtet, er erhielt von Kruthinger einen Brief, worin er die Absicht ausdrückt, alle in seine Hände fallenden, in britischen Diensten befindlichen Eingeborenen zu erschleßen, bewaffnen und unbewaffnet. Es seien in letzter Zeit überhaupt viele Fälle vorgekommen, daß Eingeborene aus der Kapkolonie erschossen wurden. — Wenn die Kitchener'schen Schützen, also Oranjeseegebiet-Buren, erschossen worden sind, so wird dies geschehen sein, weil man sie als

„Vaterlandsverräther“ erwirkt hat; jedenfalls sind aber die Engländer wieder einmal in eine Falle gegangen.

**Die Ereignisse in China.**

In Kanton wurde ein heftiger gegen die Fremden gerichteter Aufruf der Boxer

angefchlagen, der gegen die Einführung der Haussteuer Einspruch erhebt, welche infolge der an die fremden Mächte zu zahlenden Entschädigung nothwendig geworden ist. In dem Maueranschlag heißt es, wenn die chinesische Regierung den Forderungen der Mächte nachgeben und die Steuer eintreiben werde, sei der Ausbruch eines großen Aufstandes sicher.

**Gestaltung der Dinge in China**

schickt ein in Hongkong lebender Bremer an die „Reise-Ztg.“ einen Artikel, in dem er unter Anderem schreibt: „Man bebauert hier sehr das lang- und kluglose Auseinandergehen der europäischen Truppen, ohne die ganze Angelegenheit zu einem wirklichen Schlusse gebracht zu haben. Man hofft, daß die europäischen Mächte ihren Staatsangehörigen sofort die allerbüchsigste Unterstützung zu theil werden lassen, wo Chinesen sich irgend welche Uebergriffe erlauben, zu denen sie nicht berechtigt sind. Nur auf diese Weise kann dem chinesischen Volke Respekt eingeflößt werden. Die englische Regierung thut in dieser Weise nichts, insolge dessen geht der englische Einfluß auch mehr und mehr verloren. Die französische Regierung thut „Alles“ und wird von der chinesischen am meisten gefürchtet. Die deutsche Regierung fängt an, aufzuwachen, doch könnte im Süden Chinas ein viel festeres Auftreten dem deutschen Handel nur Gutes bringen. Mit schlaffer Unterstützung durch die Regierung wagt keine Firma irgend eine größere Unternehmung, deshalb kann der Handel auch keine Ausdehnung erfahren, wie es im Interesse Aller erwünscht wäre. Man begehrt den Süden Chinas als französische Interessensphäre! Wo ein Franzose Fuß faßt, treibt er Andere durch Schutzzölle hinaus! Die Chinesen mögen die Franzosen nicht, — Kaufleute sind sie nicht, nur Friseur und Restaurateure — aber dennoch kriecht Alles vor ihnen! Es darf in Zukunft nicht wieder vorkommen, daß ein Konsul in Süchina jeden in seinem Bezirke sich ereignenden Fall nach Peking berichten muß an die Gesandtschaft. Der Konsul muß selbst thatkräftig handeln können und in seinem Handeln von der Regierung mit aller Energie unterstützt werden und es müssen nur solche Männer zu Konsuln genommen werden, die ein solches thatkräftiges Handeln gewährleisten. Es ist immer die Politik der Chinesen gewesen, die Regelung der sich bietenden Differenzen nach Belieben zu übertragen, nur um Zeit zu gewinnen. Mit dieser Wirtschaft muß ein für allemal ein Ende gemacht werden. Es herrscht die allgemeine Befürchtung, daß die guten Folgen des Krieges nur dem Norden zu Gute kommen werden — und daß wir im Süden namentlich als Canton den alten Schlenker behalten werden. Die deutschen Interessen in Canton werden seit Monaten von einem stellvertretenden Bizekonsul vertreten, während es werth wäre, in Canton einen Generalkonsul zu haben, welcher dem deutschen Handel und dem deutschen Einfluß Eingang in Awanstung und Awanst verschaffen könnte, aber nein — für Canton ist ein stellvertretender Bizekonsul genug! Mit einem energischen rührigen Manne als Vertreter der deutschen Interessen im Süden, der die Chinesen und die chinesischen Verhältnisse nimmt, wie sie genommen werden müssen, nämlich chinesisch, könnte Deutschland im Süden Chinas noch ein reiches Feld finden.“

**Der beste Schutz gegen ansteckende Krankheiten.**

Von Dr. med. Ebmg. Nachdruck verboten.

Der Sommer ist da und mit ihm die gefährlichste Zeit für ansteckende Krankheiten, für Epidemien. An den Grenzen unseres Vaterlandes lauern bereits die schlimmen Feinde: Cholera, Pocken und Pest. Der Staat bietet alle Mittel auf, um das Eindringen dieser Feinde zu verhüten. Das ist zwar sehr löblich, aber nicht genügend sicher, denn alle Epidemien, alle ansteckenden Krankheiten, wie Cholera, Pest, Diphtheritis, Schwindpocken, Typhus usw. können sich durch die Luft fortpflanzen. Die Luft aber können wir nicht desinfizieren wie etwa ein Kleidungsstück oder sonst einen Gebrauchsgegenstand, um die Krankheitserreger zu tödten.

Diese Krankheitserreger aber sind keine Lebewesen, Pilze, welche keim-, lebens- und fortpflanzungsfähig sind. Durch ihre Vermehrung in unserem Körperinnern, in unserer Blute ändern sie — wenn sie stark genug sind — die Funktionen unseres Körpers nach ihrem Sinne, das heißt sie rufen die betreffende Krankheit hervor.

Diese kleinen, durch das unbewaffnete Auge kaum oder garnicht wahrnehmbaren Pilze haben die verschiedensten Formen und nach dieser Form hat man sie benannt. Spaltpilze ist der Gesamtname der gefährlichsten Krankheitserreger. Sind diese Spaltpilze von kurzer bieder Form, so nennt man sie Bakterien. Haben sie dünne fadenförmige Gestalt, so heißen sie Bazillen. Coccen sind kugelförmige Spaltpilze. Vibrien und Spirillen sind spiralförmig gewundene Spaltpilze.

Die Vermehrung dieser gefährlichen Spaltpilze geschieht in der Weise, daß sie sich in zwei Hälften spalten wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben. Diese Hälften bleiben entweder frei, jede für sich, oder sie bilden Gruppen, wie es mit Vorticelle die Coccen thun. Kälte und Reinlichkeit sind schlimme Feinde der Spaltpilze, dagegen lieben sie feuchte Wärme. So ist ein unreiner Mund ein vorzüglicher Deerb, um Pilze zu züchten. Hier können ganze Generationen ausgebrütet werden; hier gedeihen sie vorzüglich; und dringen in die Schädelhöhle, in das innere Ohr, in die Speichel- und Lymphdrüsen, in die Lungen und das Blut ein.

Man sieht also, wie Reinlichkeit und Pflege des Körpers leicht ansteckende Krankheiten verhüten können.

Am Vortheilhaftesten für die Entwicklung ist die Blutwärme des menschlichen Körpers, also 37—38 Grad Celsius. Es liegt daher auf der Hand, daß sich jede Art von Spaltpilz in geeignetem Blut massenhaft entwickeln und den Körper krank machen kann.

Zum Glück aber ist das gesunde Blut der schlimmste Feind aller Pilze. In einem gesunden Blut können sie nicht nur nicht festen Fuß fassen, nein, sie werden einfach vernichtet. So erklärt sich die auffallende und zum Glück recht häufige Thatfache, daß gewisse Menschen garnicht von ansteckenden Krankheiten befallen werden.

Nach den neuesten Entdeckungen enthält nämlich das menschliche Blut Stoffe, die sich für alle Pilze als Gifte erweisen. Diese Stoffe nennt die Wissenschaft „Alexine“. Sie werden von den weißen Blutkörperchen ausgeschieden und schützen den Körper nicht nur gegen die gefährliche Wirksamkeit sämtlicher Spaltpilze, sondern sie vermögen auch einen heilenden Einfluß auszuüben. So erklärt sich die moderne Wissenschaft die bisher im tiefsten Dunkel gehüllte gewesene „Naturheilskraft“.

Je gesunder, je kräftiger, je reichlicher unser Blut den Körper durchströmt, desto mehr „Alexine“ erzeugt es, desto gesünder sind wir gegen Epidemien. Auf dieses Prinzip gestützt, hat man in neuester Zeit auch mit Erfolg ver-

ber an der Laube duftet fast betäubend und ganze Schwärme lustiger Mäden tanzen umher.

Der General hat telegraphirt und um den großen Wagen zur Eisenbahnstation gebeten; jetzt ist es bald Zeit ihn zurückzuwartem. Durch den Wald bringt, in der lauen Sommerluft schwach, aber vernehmlich, der helle Pfiff der Lokomotive. Sie wundert sich im Stillen, weshalb er nicht den englischen Wig bestellt hat, mit dem er sonst zu fahren pflegt.

„Was bringt er wohl mit, daß es des großen Gefährtes bedarf?“ denkt sie bei sich. Ein fernes Räderrollen, — sie erhebt sich langsam aus der halb liegenden Stellung und geht bis an das grüne Stadtpförtchen, um nach dem General auszu schauen. Eine scharfe Biegung verführt den Wagen vor ihren Blicken, bis er ganz nahe ist, und plötzlich wie er sichtbar wird, sieht sie neben ihrem Gatten ein junges, blondes Mädchen. „Mary,“ sagt ihr Gatte und seine Stimme klingt sehr weich, „ich habe Dir liebe Gäste aus der Stadt mitgebracht und lege sie Dir ans Herz. Sie bedürfen Deiner mütterlichen Pflege und Sorgfalt, es ist Fräulein von St. Albain und ihr kleiner kranter Bruder Harald und hier laß hut not laß Jungfrau Lina Weisheit,“ fügt er scherzend hinzu, auf die fortwährend verlegen knickende Wärterin deutend.

Es giebt Frauen, die nur glücklich sein können, wenn sie etwas zu pflegen, zu versorgen haben, deren Lebens- element darin besteht, für Andere zu denken und sie zu verwöhnen. — Frau von Staniz war eine solche Natur und vom ersten Moment an schloß sie die Verwahrten warm in ihr edles, sich nach Liebe sehnenndes Herz.

Als Benita ihr die Hand küßte und sie freundlich anlächelte, als Harald, so bleich und elend aussehend, sie mit den großen, matten Augen anschaute, küßte es warm und lebend über das Herz der Einsamen. Sie warf ihrem Gatten, der, sich fröhlich die Hände reibend, dabei stand, einen dankbaren Blick zu und sagte nur:

„Selen Sie mir willkommen, mein liebes Kind, ich

habe schon viel von Ihnen gehört, Sie sind mir keine Fremde mehr!“

Seitdem waren sechs Wochen vergangen, die für Benita wie ein einziger, langer, glücklicher Traum waren. Die beiden Gatten wetteiferten darin, die Bewährter auf jede nur denkbare Art zu verwöhnen, mit Liebe und Freundlichkeit zu überschütten. Harald's weisse Wangen rundeten sich, und er blühte bald wieder in frischer Gesundheit und zurückkehrender Kraft; den ganzen Tag spielte er im Walde oder im Sande, er läuft wie ein ausgelassenes Füllen mit dem großen Reufundländer Lord um die Wette, die Augen blühten ihm von neuerwachender Lebenslust und Lina kann ihm kaum mehr folgen und schilt ihn lachend einen „wildem unartigen Bubem,“ wobei ihr gutes, ehrliches Gesicht vor Freude strahlt.

Benita ist der Sonnenstrahl des so lange dunklen Hauses geworden, ihr munteres Lachen perlt melodisch von früh bis spät durch die kleine Villa, die Gräben, die Sorge und Kummer fast ganz vertrieben hatten, erscheinen jetzt schalkhaft, wenn der General sie neckt oder etwas Drolliges erzählt; sie geben dem reizenden Gesicht einen allerliebsten Ausdruck von durchdringener Schelmerei. Der Freiherr nennt sie immer Nixe wegen ihres Haars und hänselt sie den ganzen Tag, sie ist stets schlagfertig und bereit, auf seine Scherze einzugehen. Ihr scheint es, als müßte sie Alles einholen, was sie an Fröhlichkeit veräußert hat, die ganze, sonnige Frische ihres Charakters kommt erst jetzt zum Vorschein, und sie hat nie gedacht, wie herrlich das Lachen ist. Sie ist unzertrennlich von dem alten Herrn, sie gehen zusammen spazieren, fahren im Boot oder im leichten Americain, wobei er sie das Rudern lehrt, sie ist sein treuer Kamerad, sein Freund, der Abgott seines Herzens!

Mit Frau von Staniz gestaltet sich ihr Verhältnis in anderer Art, aber nicht weniger innig. Wie alle Engländerinnen liebt sie ihre Muttersprache leidenschaftlich und war hoch erfreut, als sie mit dem jungen Gast englisch lesen und sprechen konnte, und als sie ihr erst von ihren Kindern erzählt hatte, als sie die warme Theil-

nahme Rita's empfunden, war deren Platz für alle Zeiten in dem Herzen der beraubten Mutter gesichert. Der Arzt hatte recht gehabt; die jahrelange schwermüthige Stimmung wich den nun an sie herantretenden Forderungen, das seine traurige Antlitz begann wieder Farbe und Leben zu bekommen und der General gratulirte sich im Stillen, daß er den guten Gedanken gehabt, der sie alle so glücklich machte.

Die beiden Kinder in dem rothen Pflanzhahmen standen auch hier in des Freiherrn von Staniz' Kabinett und Benita betrachtete sie oft sinnend, mit lebhaftem Interesse. Das schöne, dunkle Gesicht des jungen Offiziers kam ihr wunderbar bekannt vor. Wo hatte sie doch einst ebensolche leuchtende Augen gesehen, in die sich ein Sonnenstrahl verirrt zu haben schien? War es in einem Gemälde gewesen, bei einem ihrer wenigen Bekannten, im Traume vielleicht? —

Ogleich sie die ganze, sonnige Fröhlichkeit des Nichtsthuns zum ersten Male in ihrem Leben kennen lernte, arbeitete sie doch immer Morgens und Nachmittags einige Stunden an der Uebersetzung, die Harald's Krankheit unterbrochen hatte; denn noch war die Schuld an Lina zu bezahlen und sie hoffte, bald das Buch zu beenden, deshalb stand sie schon um sieben Uhr auf und widmete sich ihrer Arbeit, und wenn das Ehepaar sein Nachmittags-schlafchen hielt, eilte sie in ihr Zimmer und schrieb emsig weiter. Welchen Jubel übte auf ihr tiefes, poetisches Gemüth die freie, herrliche Natur aus, Wald und Meer waren für sie voll Wunder und Märchen, sie konnte sich nicht satt sehen an ihrer stets wechselnden Schönheit.

Eines Tages, als sie, vom Bade kommend, mit gelassen, noch feuchten Haaren auf die Veranda trat, sagte der Freiherr tadelnd: „Und dieses Haar wollte sie abschneiden lassen, denke Dir, Mary, diesen Frevel!“ Er streichelte die blonden Wellen dabei: „Pflegen Sie es auch gut, Nixen?“ fragte er neidend. „Sie wissen, es ist fremdes Eigentum, da muß man besonders sorgsam sein.“

Beobachtung folgt.

sucht, der fürchterlichen Schwindsucht Herr zu werden. Man versucht durch mechanische Mittel, durch Körperdruck oder Körperlage einen stärkeren Blutzufluß nach den Lungen herbeizuführen, und mit diesem Blutüberfluß auch mehr jener Schweiß- und Heilstoffe. Die Heilkraft einer künstlichen Blutstauung bei örtlicher Tuberkulose war schon lange bekannt, die moderne Wissenschaft hat nur mehr System in diese Heilmethode gebracht.

Also gesundes, reichliches Blut ist der beste Schutz gegen jede ansteckende Krankheit, mag sie einen Namen führen wie sie will.

Wie aber kommen wir zu diesem gesunden Blut und wie verbessern wir schlechtes Blut?

Durch gesteigerten Stoffwechsel, denn je energischer dieser Stoffwechsel vor sich geht, desto gesunder ist der Mensch. Zu einem guten Stoffwechsel gehört vor allen Dingen eine gute Ernährung. Diese Nahrung aber muß auch verdaut und verwertet werden durch entsprechende Bewegung oder Arbeit.

Regeln lassen sich da für Jeden nicht aufstellen. Da heißt es Selbstbeobachtung üben. Wir müssen uns befehligen, unseren Körper kennen zu lernen und ihn nach den Regeln einer angemessenen Diätetik zu behandeln.

Weiber aber wollen die wenigsten Menschen etwas von einer Diätetik des Körpers wissen, denn diese Diätetik ist ihnen lästig, weil sie eine genaue Kenntnis des menschlichen Organismus voraussetzt, die allein im Stande ist, Krankheiten im Keime zu erkennen oder am gefährlichen Umsichgreifen zu verhindern.

Jeder einzelne Mensch hat es in seiner Gewalt, sein wichtigstes Gut, die Gesundheit, und mit dieser langes Leben, zu erlangen, sobald ihm nur genügendes Wissen und fester Wille zu theil wird.

Mit Recht sagt der berühmte Hufeland in seiner Diätetik:

„Gesundheit und langes Leben, körperliche und seelische Schönheit liegen in des Menschen Hand. Diät heißt die Zauberformel.“

### Bemerktes.

Ueber den Besuch der Grustkapelle Bismarcks, der bisher nur nach Erfüllung bestimmter Förmlichkeiten möglich war, können die „B. R. N.“ mittheilen, daß es in der Absicht des Fürsten Herbert Bismarck liegt, später einen regelmäßigen Zutritt an bestimmten Wochentagen und zu bestimmten Stunden zu gestatten. Bis jetzt wird davon noch Abstand genommen, weil die Frist seit dem Heimzuge des ersten Reichskanzlers noch zu kurz, und der frische Eindruck auf die Hinterbliebenen noch zu schmerzhaft ist, und die Grabsstätte außer den Bedürfnissen der Pietät auch denen der Reugier zu öffnen, wozu letztere die Ruhestätte des Fürsten Bismarck und seiner Gemahlin als eine jedem Hamburger Sonntagsausflügler offen stehende öffentliche Sehenswürdigkeit des Sachsenwaldes in Anspruch nimmt. Es werden seinerzeit Maßnahmen getroffen werden, um der Pietät den Zutritt zu ermöglichen, der Reugier aber thuntlich zu versagen. Dazu gehört u. A. vielleicht die Aufstellung eines Sitters, um die oft das stehenden Marmorwerke vor den Angriffen von Kuriositätenjägern zu schützen. Der letztere Umstand schließt auch den wiederholt beliebten Vergleich mit der Zugänglichkeit des Charlottenburger Mausoleums aus. Dort ist der den Besuchern zugängliche Raum nicht die eigentliche Grust, sondern diese befindet sich außerhalb der für die Besucher geöffneten Kapelle, wo lebendig die Marmorarkophoge als Kunstwerke aufgestellt sind und gesehen werden, während die Friedrichsruher Grustkapelle zugleich die Grust und, wie gesagt, der Eindruck auf die Angehörigen noch zu frisch und die Wunde noch zu unvernarrt ist, um diese stille Grust schon jetzt der Befriedigung der Reugier preiszugeben.

Deutsches Gold und Papiergeld in Auslande. Aus Belgien wird geschrieben: „Zur gegenwärtigen Reisezeit, welche ganz besonders auch sehr zahlreich deutsche Familien nach den weltbekannten belgischen Nordseebädern führt, werden fast alle jene, welche für ihre Reise deutsches Gold und deutsche Banknoten zu sich gesteckt haben, mit Verdruss die Beobachtung machen, daß ihre blanken Doppelkronen und ihre schönen Hundert oder Tausender in Belgien nur mit sehr bedeutendem Verluste umgewechselt werden können. An und für sich steht schon bekanntlich deutsches Gold, sowohl Gold wie Papier, erheblich unter dem Parikurse; aber auch den offiziellen Kurs, wie ihn die Börsen von Brüssel und Antwerpen notiren, erhält der Reisende nirgendwo für deutsches Geld, nicht einmal in der Wechselstube, noch viel weniger im Gasthose. In anderen Geschäften nimmt man es überhaupt nicht in Zahlung. Als grobe Ueberschätzung muß man die Geschäftspraxis der belgischen Staatsbahnverwaltung hinsichtlich der Annahme und der Berechnung deutschen Geldes bezeichnen, und man sollte denken, daß von amtlicher deutscher Seite ein Einschreiten dagegen angezeigt wäre. Während beim gegenwärtigen offiziellen Kursstande von 123,15 die gute Wechselstube genau 123 Frank für 100 Mark und die großen Gasthöfe etwa 122,50 berechnen, schreibt die staatliche Eisenbahnverwaltung in den von ihr herausgegebenen Fahrplänen und in der Anwendung für die Bahnpostvorsteher als ein für allemal feststehenden Kurs für deutsches Papiergeld den Kurs von nur 120 Frank gleich 100 Mark vor, wobei sie noch die Bahnpostklassen ermäßigt, die Annahme überhaupt abzulehnen, — dies letztere für den Fall, daß der fremde Reisende gegen eine solche Ausbeutung Widerspruch erheben sollte. Es muß bemerkt werden, daß die belgische Staatsbahnverwaltung

mit den preussischen und den Reichsbahnverwaltungen bei ihren gegenseitigen Abrechnungen die Reichsmark zum Parikurse (125) verrechnet. Welch schwungvollen Handel mit deutschem Gelde die Grenzstation Verbiers und die großen Bahnhöfe von Brüssel, Antwerpen und Ostende zum Nachtheile des deutschen Publikums für Rechnung des belgischen Staates betreiben, mag man aus der Feststellung ersehen, daß fast die Hälfte aller Touristen, welche Belgien besuchen, Deutsche sind. Die angebeutete Ausraubung dieser doch so werthvollen Kundenschaft betreibt der belgische Staat trotz öfterer Reklamationen ungehindert seit mindestens 15 Jahren. Gegen englische Sovereigns und gegen Dollars bezeigt er größeren Respekt als gegen deutsches Gold; für Doppelkronen steht der Kurs der Staatsbahnverwaltung auf nur 24,50 Procent gleich 122 Procent, für Sovereigns 25 Frank.“

Ein bekannter australischer Taucher John Roderick, der lange Jahre im Dienste der Regierung von Neu-Süd-Wales gestanden hat, ist in Sydney eines schrecklichen Todes gestorben. Er arbeitete auf dem Schiffsboden eines Dampfers in Morts Dock und war eine Viertelstunde unten gewesen, als der Mann, der bei der Luftpumpe Wache hielt, ausrief: „Die Pumpe ist verstopft!“ Er sollte sie mit Gewalt im Gange halten, und man versuchte vermittelst der Rettungsleine mit Roderick in Verbindung zu treten. Man erhielt aber keine Antwort und da das Getriebe unten verwickelt war, vergingen 20 Minuten, ehe der Taucher an die Oberfläche gebracht wurde. Natürlich war er todt. Augencheinlich hatte er einen schrecklichen Kampf um sein Leben geführt, aber das Gewicht der Taucherkleidung hatte alle seine Anstrengungen, zu entkommen, nutzlos gemacht.

Ein junger Märtyrer seiner Vaterlandsliebe. Die Engländer bekunden in militärischen Dingen manchmal Anschauungen, die uns Deutschen geradezu unbegreiflich erscheinen wollen. Kleine Reiterregimenter der Mannschaften und grobe Insubordinationen hoher Offiziere sind, wenn nicht direkt mit dem Mantel der Liebe bedeckt, so doch nur mit geringfügigen Strafen geahndet worden. Zu Gunsten einer Anzahl wegen Schlafens auf Posten zu Freiheitsstrafen verurtheilter Soldaten wurde erst kürzlich wieder eine sentimentale Agitation ins Werk gesetzt, obwohl man sich eine schwerere Pflichtvergessenheit doch kaum vorstellen kann. Aber einer der Verurtheilten verdient wohl Mitleid, er war zu schwach, die Last des Dienstes, die er auf sich genommen, zu tragen. Bei uns hätte man ihn gar nicht ins Heer aufgenommen. Als der südafrikanische Krieg ausbrach und die Wogen des Patriotismus in England besonders hochgingen, ließ er sich, ein Knabe von noch nicht ganz 16 Jahren, für das Heer anwerben. Nachdem er an dreizehn Gefechten tapfer theilgenommen hatte und fast beständig unterwegs auf dem Marsche gewesen war, versiel er eines Tages auf Posten, zu Tode ermattet, in tiefen Schlaf. So wurde er gefunden und zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, die er jetzt in England verbüßt. Wenn das Schicksal dieses Jünglings die Herzen rührt, so wird man dafür auch in Deutschland Verständnis haben. Aber sogleich scheiden sich wieder englische und deutsche Ansichten über den Weg, auf dem dem Unglücklichen geholfen werden solle. Bei uns würde man es sicherlich mit einem Gnadengesuch an den Kaiser versuchen, bei unseren Vettern jenseits des Kanals greift man zu einer parlamentarischen Anfrage. Der Staatssekretär des Krieges soll interpellirt werden, ob er wisse, daß dieser Knabe zwei Brüder im Heere und einen in der Marine besitze, die sich stets gut geführt hätten, ob er wisse, daß die Eltern des Jünglings wegen seiner Verurtheilung den tiefsten Kummer empfänden und die Gesundheit der Mutter darunter schwer gelitten habe. Die Interpellation gipfelt in der Frage, ob Aussicht vorhanden sei, daß der Knabe baldigst entlassen werde. Allgemein ist der Wunsch, daß die Antwort bejahend lauten möge.

Ein deutscher Hochkapler. Aus Paris, 30. Juli, wird geschrieben: Ein lange Gesuchter, der seit längerer Zeit unter haderlicher Verfolgung stand, ist gestern hier in seinem komfortablen Junggesellenheim in der Opern-Avenue 35 verhaftet worden. Dem „Temps“ zufolge handelt es sich um einen Schurken, der sich unter der Maske eines hochadeligen Kavalliers in das Vertrauen vornehmer und begüterter Familien einschlich, als Bewerber um die Hand der Tochter austrat und mit der gewöhnlich beträchtlichen Mitgift unmittelbar vor oder auch nach der Trauung verschwand. Hier in Paris lieh er sich Graf Eichmannsdorf nennen, er soll aber seine gewissenlosen Gaunereien noch unter verschiedenen anderen hochklingenden Namen verübt haben, als „Graf Lexküll-Gyllenbandt“, als „Graf Hohenthal“ u. s. w. Sein sicheres Auftreten und seine meisterhaft gefälschten „Familienpapiere“ haben, wie es scheint, in allzu vielen Fällen nicht nur seine Opfer, sondern sogar die Behörden in Deutschland, Frankreich und Nordamerika getäuscht. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund der Denunziation einer reichen Amerikanerin, die er mit seinen Bewerbungen zu umgarnen suchte. Er wird von der französischen Polizei wegen Betrugs ausgeliefert werden, dürfte sich aber vor der deutschen Justiz außerdem noch wegen mehrfacher Bigamie zu verantworten haben.

Ein Opfer Terkinds. Wie das „N. N. T.“ in Angelegenheit der Terkinds Aktien-Gesellschaft erzählt, soll im vergangenen Jahre ein Angestellter der Firma mit neun Monaten Gefängniß bestraft worden sein, weil er Terkinds der Fälschung seiner Aktien beschuldigt hatte. Die Verurtheilung sei damals erfolgt, weil der Betreffende den Beweis der Wahrheit nicht erbringen konnte; man erwartet jetzt das Wiederaufkommen.

Brautkränze. Aus wie verschiedenartigen Blumen resp. Blüten und Blättern die Brautkränze bei den schiebenen Völkern bestehen, das ergibt die Thatfache, daß man dieselben in Deutschland allgemein aus Rhythengweigen flieht, in Frankreich und England bestehen sie aus Orangenblüthen, in Italien und der französischen Schweiz aus weißen Rosen, in Spanien aus rothen Rosen und Nelken, auf den griechischen Inseln aus Weinlaub, in Böhmen aus Rosmarin und in der deutschen Schweiz aus einer Krone von künstlichen Blumen.

Wo wird nicht geküßt? Bei den Neuseeländern, Tahitiern, Papuas, den australischen Schwarzen, ebenso bei den Somalis in Afrika und bei den Eskimos ist das Küssen unbekannt. Bayard Taylor berichtet, daß die Frauen in Finnland gegen das bei den Russen so beliebte und oft übertriebene Küssen eine tiefe Abneigung haben. Bei den wilden Neuseeländern, Lappländern und anderen auf niedrigerer Bildungsstufe lebenden Völkern ist freilich das Küssen durch Reiben der Nasen aufeinander ersetzt.

Der Streich eines Piccolo hat die Ehefrau eines Beamten in Nordhausen in nicht geringe Aufregung versetzt. Ihr Gatte befindet sich zur Zeit in einem Harzbade. Am Montag voriger Woche kam eine Ansichtspostkarte von ihm, auf welcher der Ehemann sich auf das Liebesvolle nach dem Befinden seiner Ehefrau erkundigt. Er theilt dann weiter mit, daß er sich selbst sehr wohl fühle, indem er eine angenehme Reisebekanntschaft gemacht habe. Zu ihrem Erstaunen las die Frau weiter unten, wo in zierlicher Handschrift geschrieben stand: „Ihr Gatte ist ein reizender, süßer Kerl! Gruß Elise.“ Da war es um die Ruhe der Gattin geschehen. Der nächste Zug brachte die Tiefgekränkte nach dem Tusulum ihres Gatten, und hier spielte sich eine kleine Tragikomödie ab. „Sie“ weinte bittere Thränen und „er“ wußte nicht, was geschehen war. „Ja, die Postkarte hat es an den Tag gebracht!“ entgegnete sie ihm mit thranenerfüllter Stimme. Der überraschte Gatte verschor sich hoch und heilig, von der Existenz einer „Elise“ keine Ahnung zu haben. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Piccolo, der die Karte in den Briefkasten besorgte, in einer Anwandlung von Uebermuth die Bemerkung nachträglich auf die Karte geschrieben hatte. Der Piccolo bekam für diese Frechheit etliche Pässe und „flog“ hinaus.

Hunde mit Sonnenschirmen. Die Hute, die man in Paris zum Schutze der Pferde gegen die brennenden Sonnenstrahlen erfunden hat, haben Schule gemacht. In Brüssel schützt man jetzt auch die Hühner gegen Sonnenbrand, aber nicht durch Strohhüte, sondern durch Sonnenschirme. Das „Journ. de Bruxelles“ theilt über diese Neuerung Folgendes mit: Der neue Sonnenschirm hat den Zweck, die Hunde gegen den glühenden Sonnenbrand zu schützen, der der Gesundheit der Hunderrasse sehr schädlich ist. Die Erfindung ist sehr sinnreich und macht den Milchfrauen aus der Umgegend von Brüssel, die sie eingeführt haben, Ehre. Anfangs dachte man daran, die Hühner mit einer Kopfbedeckung nach dem Vorbilde der modernen Pferdehüte auszustatten. Aber während die ruhige Majestät der Pferde sich leicht an einen Hut gewöhnt, können die weit nervöseren Hunde sich nur selten mit den Unannehmlichkeiten befreunden, die einem Kopfbedeckel anhaften. Man machte Versuche, die kein günstiges Ergebnis hatten; man mußte daher etwas anderes erfinden, und man erfind es. Einige Milchfrauen kamen auf den Gedanken, ihre Hunde durch ein kleines Leinwandstück zu schützen, das von der Gabelbeichel der Milchkarren gehalten wird, und die so geschützten Hunde traben unter dem neuartigen Sonnenschirm, der heute noch die Ausnahme bildet, den aber morgen alle Interessenten eingeführt haben werden, seelenbergnügt dahin.

### Kirchennachrichten für Nieße.

Am 9. Trinitatissonntag (den 4. August) 1901 vorm. 8 Uhr Kommunion (Dionysius Burkhardt), um 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsgeldlicher Sieber), nachm. 5 Uhr Missionssunde (Dionysius Burkhardt). Alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

Wochenamt vom 4. bis 11. August Dionysius Burkhardt. Evang. Männer- und Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Kirchennachrichten für Pausitz mit Jahrschawen. 9. Trinitatissonntag, den 4. August. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Pausitz.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Jßchaiten. 9. a. Trin. 4. August. Glaubitz: Spät-Gottesdienst vorm. 10 Uhr. Kirchhausen wie gewöhnlich 1/2 Uhr. Jßchaiten: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr.

Kirchennachrichten für Zeitheim und Rüberau. Dom. 9. p. Trin. (4. August). Zeitheim: Frühkirche 8 Uhr. Rüberau: Spätkirche 1/2, 11 Uhr.

Kirchennachrichten von Selba. Dom. 9. p. Trin. Predigtgottesdienst 1/2, 11 Uhr. Rüberau: Spätkirche 1/2, 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Weiden. 9. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte,**  
 wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit  $2\frac{1}{2}\%$   
 " monatl. Kündigung "  $3\frac{1}{2}\%$   
 " viertelj. " "  $4\%$   
 " halbj. " "  $4\frac{1}{2}\%$  p. a.

### Preisliste für Flaschenbier

## der Bierhandlung Max Keyser

Kaßanienstraße 80/82. **Riesa.** Telefon Nr. 58.

ff. Pilsner Urquell	$\frac{1}{10}$ Str.-Fl.	20 Pf
ff. Münchener Augustinerbräu	"	15 "
ff. Bairisch Schanzler	"	12 "
ff. Freiherrl. von Tucher'sches	$\frac{1}{10}$	18 "
ff. L. Kellen-Baumbacher Export	"	18 "
ff. Münchener-Feißbräu	"	14 "
ff. Dresdner Feißbräu Lagerbier	"	11 "
ff. do. do. Böhmisches	"	11 "
ff. do. do. Einfaches	"	6 "

Für Echtheit obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in regelmäßigen Wagonladungen direct aus den betr. Brauereien bezogen werden. Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Haus ausgeführt.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

### Hubert Ullrich'sche Kräuterweine

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bekannten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Niere und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverfinnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein glebt der geschwächten Lebenskraft einen heilsamen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, besördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk 1,25 u. 1,75 in **Riesa, Sommerfeld, Großenhain, Strehla, Ostrau, Mühlberg, Eiterwerda, Dahleu, Olsch, Mühlhausen, Mügeln, Cölln, Meißen, Dresden** ufm. in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig“ im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsorbit 100,0, Glycerin 100,0, Rohweins 240,0, Eberschensteinst 150,0, Rischschaf 320,0, Wenna 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, ameril. Kraftwurzel, Englanwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Wegen Umzug. **Grosser** Wegen Umzug.

## Räumungs-Verkauf.

Damit unter jeder Bedingung unser reichhaltigst sortirtes Waarenlager so schnell als möglich etwas geräumt wird, gewähren wir auf sämtliche Waaren trotz unserer bekannt billigen Preise noch

## 10 Proc. Extra-Rabatt,

welche bei jedem Gegenstand sofort in Abzug gebracht werden. Zum Verkauf gelangen:

- Herren- und Knaben-Anzüge. Hüte und Mützen.
- Wäsche und Cravatten. Wachsstücke zu Tischdecken.
- Ledertuchschürzen für Frauen und Kinder.
- 1 großer Posten Arbeiterhosen.

Es ist im Interesse des geehrten Publikums, von diesem Angebot recht fleißig Gebrauch zu machen.

## Reinhold Walther & Co.

Bauherstr. 5. \* \* \* **Riesa.** \* \* \* Bauherstr. 5.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 4. August, von 4 Uhr an  
**starkbesetzte öffentliche Militär-Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **W. Große.**

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren, Gebrauchsgeschirre in weiß und decorirt.

### Brautausstattungen,

als: complete Speise-, Kasser- u. Waschggeschirre, Wein-, Siquen- und Biersevice, Bowlen etc., empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen **J. Widner, Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 10.** Ständiger Eingang von Neuheiten.

## R. Richters

**Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus**  
 Hotel Wettiner Hof.

Wein nächster Cursus im Tanz mit Erlernung seiner gesellschaftlichen Umgangform beginnt

**Montag, den 5. August.**

Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr Abends. Geehrte Herren und Damen, welche gefonnen sind, an einem gründlichen und guten Tanz-Unterricht theilzunehmen, werden gebeten, ihre werthe Anmeldung in meiner Wohnung, Bauherstraße 24, 1. Etage, gütigst bewirken zu wollen. Prospect gratis. Auch werden hier die neuesten Tänze gelehrt. Hochachtungsvoll **Rob. Richter,** Lehrer der höh. Tanzkunst. Mitglied des Hamb. deutsch. Tanzlehrer.

Größtes Lager

## Bolster-Möbeln

in allen Geschmacksrichtungen u. Preislagen empfiehlt **Richard Fährich,** Tapezierer und Decorateur, Kaßanienstr. 67. Besichtigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Neue Bollheringe, neue marin. Seringe, neue geräuch. Seringe empfiehlt **Max Mehnor.**

ff. Pflirsche, Aprikosen, ff. Pflaumen, Apfel, Birnen, Reineclauden

uvm. empfiehlt billigt die **4 Paulitzerstrasse 4**

**Bier!** Sonntag Abend und Sonntag früh wird in der Bergbauerei Brauerei gekollt.